

Standort Jüchen

Wirtschaftliche Strukturen und Entwicklungen in der Gemeinde Jüchen

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer Mittlerer Niederrhein
Krefeld ▪ Mönchengladbach ▪ Neuss
Nordwall 39
47798 Krefeld

Verantwortlich für den Inhalt:

Prof. Dr. R. Hamm

Hochschule Niederrhein

Fachbereich Wirtschaft

IHK Schriftenreihe - Ausgabe Nr. 80/2002

Dezember 2002

**WIRTSCHAFTLICHE STRUKTUREN UND ENTWICKLUNGEN
IN DER GEMEINDE JÜCHEN**

	Seite
0. Einleitung	4
1. Analyse von Strukturen und Entwicklung	5
1.1. Die Strukturen	5
1.2. Die wirtschaftliche Entwicklung seit Mitte der 80er Jahre	13
1.3. Shift-share-Analyse	19
2. Standortvoraussetzungen und ihre Beurteilung durch die Unternehmen	25
2.1. Vorüberlegungen zu den relevanten Standortfaktoren	25
2.2. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung	26
2.2.1. Standortbedingungen	26
2.2.2. Kommunale Wirtschaftsförderung	34
3. Zukünftige Entwicklung von Bevölkerung und Beschäftigung	37
3.1. Bevölkerungsprognose und erwartete Entwicklung des Arbeitsangebots	37
3.2. Erwartete Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage	43
3.3. Konsequenzen für den regionalen Arbeitsmarkt	48
4. Zusammenfassung	51

TABELLENANHANG

Wirtschaftliche Strukturen und Entwicklungen in der Gemeinde Jüchen

0. Einleitung

Die Qualität der kommunalen Aufgabenerfüllung ist in entscheidender Weise von der Informationsbasis der politischen Handlungsträger abhängig. Informationen über die ökonomischen Rahmenbedingungen einer Region, Stadt oder Gemeinde spielen dabei eine zentrale Rolle. Die vorliegende regionalökonomische Analyse versucht, den Kenntnisstand über die wirtschaftliche Situation der Gemeinde Jüchen zu verbessern. Sie umfasst diagnostische und prognostische Elemente.

Im Diagnoseteil werden zunächst die wirtschaftlichen Strukturen und Entwicklungen (Abschnitt 1) der Gemeinde Jüchen dargestellt und beschrieben. Den Abschluss dieses ersten Abschnitts bildet eine Shift-share-Analyse, die klären soll, inwieweit die Jüchener Wirtschaft in der Vergangenheit die vorhandenen Entwicklungspotentiale ausschöpfen konnte. Die Shift-share-Analyse leitet unmittelbar zum zweiten Abschnitt über.

Denn die Ausschöpfung wirtschaftlicher Entwicklungsmöglichkeiten wird durch die Qualität der kommunalen Standortvoraussetzungen mitbestimmt. Um die Qualität der Standortbedingungen in der Gemeinde Jüchen beurteilen zu können wurde eine schriftliche Unternehmensbefragung durchgeführt, deren Resultate in Abschnitt 2 dargestellt werden.

Ziel des prognostischen Teils (Abschnitt 3) ist es, die zukünftige Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage und des Arbeitskräfteangebotes in Jüchen abzuschätzen und hieraus eine regionale Arbeitsmarktbilanz abzuleiten.

Verglichen mit bisherigen Standortanalysen sei darauf hingewiesen, dass Jüchen die bislang kleinste regionale Analyseeinheit darstellt. Dies hat u. a. zur Konsequenz, dass

- die Inhalte den für eine so kleine Einheit verfügbaren Daten angepasst werden mussten und
- bei der Interpretation der Ergebnisse insofern besondere Vorsicht geboten ist, als Sonderentwicklungen eines einzelnen Unternehmens leicht als regionale Trends fehlinterpretiert werden können.

1. Analyse von Struktur und Entwicklung

1.1. Die Strukturen

Tabelle 1 zeigt die sektoralen Strukturen der Stadt Jüchen im Vergleich zum Land Nordrhein-Westfalen und zum Kreis Neuss. Man erkennt, dass mehr als 43 vH der Jüchener Beschäftigten im Sekundären Sektor einen Arbeitsplatz finden. Damit hat das Produzierende Gewerbe in Jüchen ein etwas höheres Gewicht als im Landes- und Kreisdurchschnitt. In Nordrhein-Westfalen finden rund 40 vH der Beschäftigten im Sekundärbereich ihren Arbeitsplatz, im Kreis Neuss knapp 42 vH.

Tabelle 1: Wirtschaftliche Strukturen in der Gemeinde Jüchen

	Jüchen		Kreis Neuss		NRW	
	1984	1998	1984	1998	1984	1998
Arbeitnehmer insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Primär Sektor	4,2	3,2	1,0	1,0	0,8	0,8
Land- und Forstwirtschaft	4,2	3,2	1,0	1,0	0,8	0,8
Sekundär Sektor	49,8	43,5	57,5	41,7	51,0	40,1
Energie, Wasser, Bergbau	0,0	0,0	5,8	4,6	4,7	2,7
Verarbeitendes Gewerbe	30,1	28,8	45,1	31,7	39,3	31,7
sonstige Industrie ¹	1,9	10,0	20,8	14,4	12,9	9,5
Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau	3,2	3,1	11,9	7,8	10,4	8,6
Elektrotechnik, Feinmechanik, EBM	0,9	0,1	4,6	4,5	6,7	6,4
Holz, Papier und Druck	2,1	3,4	2,5	1,6	3,8	3,4
Leder, Textil, Bekleidung	16,8	7,7	1,3	0,8	2,6	1,3
Nahrung und Genuss	5,2	4,6	4,0	2,7	3,0	2,5
Baugewerbe	19,6	14,7	6,6	5,5	6,9	5,8
Bauhauptgewerbe	11,6	7,3	4,6	3,2	4,9	3,7
Bauausbaugewerbe	8,0	7,4	2,0	2,2	2,1	2,1
Tertiär Sektor	46,0	53,2	41,5	57,2	48,2	59,1
Private Dienste	36,1	46,4	36,7	51,6	40,2	50,3
Distributive Dienste	17,9	20,8	19,4	26,0	18,5	20,1
Handel	12,2	16,4	14,8	19,1	14,1	15,1
Großhandel	2,5	4,0	5,9	9,1	5,0	5,2
Handelsvermittlung	0,5	1,6	1,2	1,4	0,7	1,4
Einzelhandel	9,2	10,8	7,7	8,6	8,4	8,5
Verkehr, Nachrichten	5,7	4,3	4,6	6,9	4,4	5,0
Produktionsorientierte Dienste	5,8	8,5	6,1	10,4	8,1	12,3
Kreditinstitute, Versicherungen	1,5	1,9	2,8	3,2	3,7	3,8
Rechts-, Wirtschaftsberatung	3,8	5,3	2,1	4,2	3,1	5,5
sonstige Dienste	0,5	1,3	1,1	3,0	1,3	3,0
Haushaltsorientierte Dienste	12,4	17,2	11,2	15,2	13,6	17,9
Gaststätten	4,1	7,2	2,1	3,4	2,7	4,1
Reinigung, Körperpflege	2,4	1,3	1,3	1,8	1,5	1,8
Wissenschaft, Bildung, Kunst	3,0	5,7	3,1	4,0	3,8	4,7
Gesundheits- Veterinärwesen	2,8	3,0	4,8	6,0	5,6	7,3
Öffentliche Dienste	9,9	6,8	4,9	5,6	8,1	8,8
Organisationen o.E.	1,5	2,4	1,4	2,0	2,1	3,3
Staat	8,5	4,3	3,5	3,6	5,9	5,5

Eigene Berechnungen nach Angaben des LDS (NRW)

¹ Summe aus Chem. Industrie, Kuststoffe, Steine und Erden sowie Eisenerzeugende Industrie

Im hier analysierten Zeitraum (1984 bis 1998) hat sich der Beschäftigungsanteil des Sekundären Sektors in Jüchen verringert; 1984 war noch knapp die Hälfte der Jüchener Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe tätig. Im Land Nordrhein-Westfalen und im Kreis Neuss verliefen die strukturellen Veränderungsprozesse in ähnliche Richtung. So ging der Anteil des Sekundären Sektors im Land von 51 vH auf rund 40 vH zurück, im Kreis Neuss nahm er gar von 57,5 vH auf 41,7 vH ab. Auffällig ist jedoch, dass sich der Prozess der Deindustrialisierung in Jüchen offenbar langsamer als in den beiden Vergleichsgebieten vollzieht.

Mit einem Beschäftigungsanteil von über 3 vH ist der Primäre Sektor in Jüchen gegenüber dem Landesdurchschnitt deutlich überrepräsentiert; dies kommt auch in dem Lokalisationsquotienten der Land- und Forstwirtschaft von 4,1 zum Ausdruck (siehe Tabelle 2)¹. Gegenüber 1984 hat der agrarwirtschaftliche Bereich in Jüchen jedoch überdurchschnittlich stark an Bedeutung eingebüßt. Dies erkennt man an dem sinkenden Anteil der Branche bei gleichzeitig rückläufigem Lokalisationsquotienten.

Der Bedeutungsverlust des Primären und Sekundären Sektors muss mit einem entsprechenden Bedeutungsgewinn des Tertiären Sektors einher gegangen sein. Tatsächlich ist der Anteil der Handels- und Dienstleistungssektoren an den Jüchener Beschäftigtenzahlen zwischen 1984 und 1998 von 46 vH auf 53,2 vH gestiegen. Die im Analysezeitraum in Jüchen zu beobachtenden strukturellen Veränderungsprozesse zwischen dem Sekundären und dem Tertiären Sektor entsprechen somit der Aussage der „Drei-Sektoren-Hypothese“, nach der in hochentwickelten Volkswirtschaften der Sekundäre (und der Primäre) Sektor zu Lasten des Tertiären Sektors an Bedeutung verliert. Festzustellen ist allerdings, dass sich diese strukturellen Veränderungen in Jüchen mit einer gegenüber dem übrigen Gebiet des Kreises Neuss unterdurchschnittlichen Geschwindigkeit vollziehen. Während im Kreis Neuss der Anteil des Tertiärbereichs um fast 16 Prozentpunkte gestiegen ist, betrug der vergleichbare Anteilsgewinn in der Gemeinde Jüchen nur 7 Prozentpunkte (Land Nordrhein-Westfalen: 11 Prozentpunkte). Ob eine damit einhergehende breitere industrielle Basis als Vor- oder Nachteil zu werten ist, kann hier jedoch nur offen bleiben,

- weil im folgenden darauf einzugehen ist, wie sich dieser langsamere Wandel begründen lässt,

¹ Lokalisationskoeffizienten überführen die absoluten Arbeitsplatzzahlen in Relativwerte, welche anzeigen, ob der entsprechende Wirtschaftszweig im Untersuchungszeitraum von über- oder untergeordneter Bedeutung ist. Ein Wert des Lokalisationskoeffizienten von über Eins signalisiert eine im Vergleich zum Land überdurchschnittliche Präsenz eines Sektors in Jüchen, ein Wert unter Eins zeigt, dass er schwächer als im Durchschnitt vertreten ist.

- weil die wirtschaftlichen Entwicklungsperspektiven einer Region nicht unbedingt um so „besser“ zu beurteilen ist, je schneller die industrielle Basis durch Dienstleistungen ersetzt wird und
- weil die wirtschaftliche Struktur einer Region nicht unbedingt um so „besser“ zu beurteilen ist, je höher der Tertiäranteil und je geringer der Anteil der Produzierenden Wirtschaft ist.

Tabelle 2: Lokalisationsquotienten

	Jüchen		Kreis Neuss	
	1984	1998	1984	1998
Land- und Forstwirtschaft	5,30	4,10	1,26	1,29
Energie, Wasser, Bergbau	0,00	0,00	1,22	1,70
Verarbeitendes Gewerbe	0,77	0,91	1,15	1,00
sonstige Industrie ¹	0,15	1,05	1,62	1,52
Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau	0,31	0,36	1,14	0,91
Elektrotechnik, Feinmechanik, EBM	0,13	0,02	0,69	0,71
Holz, Papier und Druck	0,56	1,01	0,66	0,46
Leder, Textil, Bekleidung	6,45	5,77	0,49	0,59
Nahrung und Genuss	1,77	1,84	1,35	1,09
Baugewerbe	2,83	2,54	0,96	0,94
Bauhauptgewerbe	2,38	1,98	0,95	0,88
Bauausbaugewerbe	3,90	3,50	0,96	1,06
Handel	0,86	1,08	1,05	1,26
Großhandel	0,50	0,77	1,18	1,75
Handelsvermittlung	0,65	1,10	1,67	0,97
Einzelhandel	1,10	1,27	0,92	1,01
Verkehr, Nachrichten	1,30	0,87	1,04	1,38
Kreditinstitute, Versicherungen	0,40	0,51	0,77	0,84
Dienstleistungen	0,93	0,90	0,80	0,85
Gaststätten	1,53	1,77	0,78	0,83
Reinigung, Körperpflege	1,61	0,75	0,84	1,00
Wissenschaft, Bildung, Kunst	0,80	1,22	0,82	0,85
Gesundheits- Veterinärwesen	0,50	0,40	0,85	0,83
Rechts-, Wirtschaftsberatung	1,23	0,95	0,67	0,76
sonstige Dienste	0,42	0,43	0,87	1,02
Organisationen o.E.	0,68	0,75	0,65	0,61
Staat	1,43	0,79	0,59	0,65
<i>Eigene Berechnungen nach Angaben des LDS (NRW).-</i>				
<i>¹ Summe aus Chem. Industrie, Kunststoffe, Steine und Erden sowie Eisenerzeugende Industrie</i>				

Der Sekundäre Sektor: Der größte Teil der Beschäftigten im Sekundären Sektor ist im Verarbeitenden Gewerbe tätig; die Industrie stellt in Jüchen 28,8 vH aller Arbeitsplätze bereit. Der Lokalisationsquotient für das Verarbeitende Gewerbe von 0,91 zeigt, dass die Industrie in Jüchen damit knapp genauso stark wie Landesdurchschnitt vertreten ist. Da 1984 rund 30 vH aller Beschäftigten in der Industrie einen Arbeitsplatz fanden, kann die industrielle Entwicklung in Jüchen kaum ungünstiger als die Gesamtentwicklung verlaufen sein. Die strukturelle Schrumpfung der Industrie ist in Jüchen erheblich schwächer als im Landesdurchschnitt ausgefallen; dies wird durch den gestiegenen Lokalisationsquotienten für das Verarbeitende Gewerbe belegt.

Industrieller Branchenschwerpunkt der Jüchener Wirtschaft ist inzwischen der Sektor „Sonstige Industrie“, der hier aufgrund eingeschränkter Datenverfügbarkeit aus den Industriezweigen „Chemische Industrie“, „Kunststoffverarbeitung“, „Steine und Erden“ sowie der Metallherzeugung gebildet werden musste. In diesem Sektor sind 10 vH aller Jüchener Beschäftigten - dies ist mehr als ein Drittel der Jüchener Industriebeschäftigten - tätig; 1984 betrug der Anteil dieser Industriezweige an der Gesamtbeschäftigung lediglich knapp 2 vH. Während die Bedeutung dieses Industriezweigs im Analysezeitraum zugenommen hat, ist der ehemals dominante Jüchener Industriezweig seit 1984 erheblich an Bedeutung eingebüßt: Der Beschäftigungsanteil des „Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbes“ nahm von 16,8 vH auf 7,7 vH ab. Dennoch ist dieser Bereich der Industrie in Jüchen deutlich stärker als im Landesdurchschnitt (Lokalisationsquotient 5,77) vertreten und zweitwichtigste Industriebranche der Gemeinde. Stärker als im Landesdurchschnitt (Lokalisationsquotient 1,84) ist darüber hinaus das Jüchener Nahrungs- und Genussmittelgewerbe vertreten.

Mit einem Anteil von fast 15 vH an der Gesamtbeschäftigung ist das Baugewerbe in Jüchen deutlich stärker als im Landes- und Kreisdurchschnitt vertreten; dort liegen die vergleichbaren Beschäftigungsanteile jeweils unter 6 vH. Die Lokalisationsquotienten verdeutlichen, dass sowohl das Bauhauptgewerbe als auch das Bauausbaugewerbe in Jüchen überrepräsentiert sind. Die Zahlen der Bauwirtschaft liefern einen Hinweis darauf, dass das mittelständische Bauhandwerk zu den sektoralen Schwerpunkten in der Gemeinde Jüchen gehören.

Der Tertiäre Sektor: Die Differenzierung des Tertiären Sektors nach öffentlichen und privaten Diensten zeigt, dass sowohl die öffentlichen als auch die privaten Dienste in Jüchen schwächer als im Landesdurchschnitt vertreten sind. Auffällig ist, dass die öffentlichen Dienstleistungen in Jüchen stärker vertreten sind als im Kreisgebiet. Gegenüber 1984 ist der Anteil der öffentlichen Dienste in Jüchen spürbar zurückgegangen. Im Ausgangsjahr der Betrachtung war dieses Dienstleistungssegment - aufgrund eines überdurchschnittlichen

Anteils von „Gebietskörperschaften und Sozialversicherung“ - sogar noch stärker als im Landesdurchschnitt vertreten (Lokalisationsquotient: 1,43).

Bei den privaten Dienstleistungen sind Niveau- und Entwicklungsunterschiede zwischen Kommune, Kreis und Land zu erkennen. Sie bestehen zunächst darin, dass der Beschäftigungsanteil der privaten Dienste in Jüchen hinter dem Kreis- und Landesdurchschnitt zurückbleibt. Dabei ist der in Prozentpunkten gemessene Abstand gegenüber dem Land während des analysierten Zeitraums unverändert geblieben.

Im Gebiet des Kreises Neuss hat sich der Bedeutungsgewinn der privaten Dienste jedoch rascher vollzogen; während Jüchen und der Kreis Neuss 1984 noch gleich hohe Anteile der privaten Dienste aufwiesen, überschreitet der Anteilswert des Kreises heute den der Gemeinde um immerhin 5 Prozentpunkte.

Im Rahmen von Strukturanalysen werden die privaten Dienstleistungssektoren häufig nach funktionalen Gesichtspunkten in distributive, produktions- und haushaltsorientierte Bereiche unterteilt. Wendet man dieses Vorgehen an, so ist zu diesen Bereichen folgendes festzustellen:

- Unter **produktionsorientierten Diensten** versteht man solche Dienstleistungen, die als Zwischenprodukte für die Herstellung von Sachgütern dienen. Konkret zählen beispielsweise Forschung und Entwicklung, Finanzierung, Rechtsberatung, Qualitätskontrolle, Wartung, Marketing und Werbung dazu. Der so skizzierte Bereich der Dienstleistungen wies in der Vergangenheit innerhalb des Tertiärbereichs die höchste Wachstumsdynamik auf. Dafür gibt es ein interdependentes Bündel von Erklärungsfaktoren:
 - Planung und Kontrolle der Produktion gewinnen gegenüber der eigentlichen Produktionsausführung an Bedeutung.
 - Der Bedarf Leitungs- und Verwaltungsfunktionen ist gestiegen.
 - Neue Dienstleistungen sind im Bereich der modernen Kommunikations- und Informationstechnologien entstanden.
- Der internationale Wettbewerb zwingt die Unternehmen zur Intensivierung ihrer Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten, zu Werbung und zur Einführung moderner Vertriebssysteme.
- Schließlich haben Veränderungen der institutionellen Bedingungen (z.B. Arbeits- und Sozialrecht, Steuerrecht, Umweltrecht, Wettbewerbsrecht, EU-Recht) den Bedarf an

Rechtsberatung, Verbandsaktivitäten, Interessenwahrnehmung, Datenbanken und juristischer Forschung ansteigen lassen.

Auch regionalwirtschaftlich gesehen sind die produktionsorientierten Dienste von nicht zu unterschätzender Bedeutung; denn neben ihrem direkten Beschäftigungsbeitrag für die regionale Wirtschaft und den sich daraus ergebenden multiplikativen Effekten, leisten die produktionsorientierten Dienste auch indirekte, angebotsseitige Beiträge zur Schaffung und zum Erhalt von Arbeitsplätzen:

- Durch eine Anreicherung industrieller Erzeugnisse mit produktionsorientierten Dienstleistungen kann die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Industrie erhalten oder verbessert werden.
- Durch den Einsatz produktionsorientierter Dienste kann den Unternehmen eine Steigerung ihrer Innovationsfähigkeit und eine Verbesserung der Anpassungsflexibilität gelingen.
- Durch eine Steigerung der Effizienz lassen sich Kosten- und Preissenkungsspielräume erschließen.
- Durch Diversifikation und eine qualitative Verbesserung des regionalen Arbeitskräfteangebots lassen sich die regionalen Standortvoraussetzungen verbessern.

Fehlen in einer Region die produktionsorientierten Dienstleister, so kann auch die Wettbewerbsfähigkeit der lokalen Industrie in Gefahr geraten.

Die knappen Überlegungen erklären die gestiegene Bedeutung der produktionsorientierten Dienste für die regionale Wirtschaftsentwicklung. In der vorliegenden Analyse wird dieser Dienstleistungsbereich durch die Zusammenfassung der Sektoren „Kreditinstitute, Versicherungen“, „Rechts- und Wirtschaftsberatungen“ sowie „Sonstige Dienste“ gebildet. In Jüchen sind 8,5 vH aller Beschäftigten in diesem Teilbereich des Tertiären Sektors tätig. Damit ist die Bedeutung dieses Dienstleistungssegments in den letzten 14 Jahren zwar gestiegen, sie liegt aber unter dem Kreis- und Landesdurchschnitt. Schaut man sich die Einzelbereiche der produktionsorientierten Dienste an, so fällt auf, dass die Rechts- und Wirtschaftsberatungen fast genauso stark wie im Land und sogar stärker als im Kreis Neuss vertreten sind. Die beiden anderen Dienstleistungszweige sind hingegen erheblich schwächer als im Landesdurchschnitt vertreten; die Lokalisationsquotienten nehmen Werte unter 0,5 an.

Die Tatsache, dass damit ein Dienstleistungssegment in Jüchen unterrepräsentiert ist, dessen Präsenz für die regionale und kommunale Wirtschaftsentwicklung als besonders bedeutsam angesehen wird, bedarf aber sicherlich einer gewissen Relativierung: Jüchen ist - gemessen an Beschäftigten- und Einwohnerzahlen - eine verhältnismäßig kleine Gemeinde: Obwohl natürlich auch die in Jüchen ansässigen kleinen und mittelständischen Unternehmen einen Bedarf an produktionsorientierten Diensten haben, sollte hier keine „autarkieähnliche Forderung“ aufgestellt werden. Vielmehr reicht es sicherlich aus, wenn die Jüchener Unternehmen in ihrem regionalen Umfeld die unternehmensnahen Dienstleister finden. Bei einer Beurteilung der kommunalen Wachstumspotentiale dürfte sich die geringe Präsenz dieser wachstumsstarken Dienstleistungen allerdings ungünstig auswirken.

- Die **haushaltsorientierten Dienste** sind dagegen stärker auf die Interessen des Endverbrauchers gerichtet. Zu den haushaltsorientierten Diensten werden hier die Sektoren „Gaststätten“, „Reinigung und Körperpflege“, „Wissenschaft und Kunst“ sowie „Gesundheit und Veterinärwesen“ zusammengefasst. Mehr als 17 vH aller Beschäftigten finden in diesen Dienstleistungsbereichen ihren Arbeitsplatz. Damit liegt der Beschäftigungsanteil dieses Tertiärbereichs nur leicht unter dem Landesdurchschnitt von 17,9 vH, der Wert für den Kreis Neuss (15,2 vH) wird erkennbar überschritten. Dieses Resultat ist insofern überraschend, als zu den haushaltsorientierten Diensten auch solche gehören, die sich entsprechend der Zentrenhierarchie im Raum verteilen, weil die Zentrumskommunen der verschiedenen Stufen Versorgungsfunktionen für ihr Umland wahrnehmen. Dies wiederum müsste bedeuten, dass ein mit der Stellung der Kommune in der Zentrenhierarchie steigender Beschäftigungsanteil bei den haushaltsorientierten Diensten zu erwarten ist. Vor dem Hintergrund dieser Überlegung wäre in Jüchen ein geringerer Anteil der haushaltsorientierten Dienste zu erwarten, weil die Gemeinde von nahe gelegenen Oberzentren (Mönchengladbach, Düsseldorf; evtl. Aachen) aus versorgt wird.

Schaut man sich die Beschäftigtenanteile und Lokalisationsquotienten der einzelnen haushaltsorientierten Dienste an, so fällt auf, dass die Gaststätten und der Bereich „Wissenschaft, Bildung, Kunst“ in Jüchen stärker als in den Vergleichsregionen vertreten sind; die steigenden Strukturanteile weisen beide Sektoren als strukturell expandierend aus. Der im Analysezeitraum zu beobachtende Anstieg der Lokalisationsquotienten zeigt darüber hinaus, dass die strukturelle Expansion beider Sektoren stärker als im Land ausgefallen ist. Unterrepräsentiert sind hingegen die beiden anderen haushaltsorientierten Dienstleistungssektoren - insbesondere der Bereich „Gesundheits- und Veterinärwesen“.

- Neben dem Handel (Groß- und Einzelhandel sowie Handelsvermittlungen) gehört der Bereich „Verkehr und Nachrichten“ zu den **distributiven Dienstleistungen**. Bei den distributiven Diensten handelt es sich landesweit um einen strukturell leicht expandierenden Tertiärbereich, d.h. der Anteil dieses Dienstleistungssegments an der Gesamtbeschäftigung ist in den letzten Jahren kaum gestiegen. Diese schwache strukturelle Expansion verläuft vor dem Hintergrund erheblicher räumlicher Umverteilungsprozesse ab, die tendenziell zu Lasten der Ballungszentren gehen und die Ballungsrandregionen begünstigen. Die Ursache hierfür besteht darin, dass die distributiven Dienstleister stärker als andere Tertiäraktivitäten von Ballungsnachteilen betroffen sind. Zwar benötigen viele distributive Dienstleister (z.B. großflächiger Einzelhandel, Großhandel, Speditionen, Transportunternehmen) die räumliche Nähe zu den Bevölkerungs- und Produktionsagglomerationen, sie sind aber zumeist nicht auf einen Standort im Ballungszentrum angewiesen. Darüber hinaus produzieren sie sehr flächenintensiv. Flächen in den notwendigen Größenordnungen sind in der Zentrumslage aber entweder nicht verfügbar oder teuer; häufig werden die Zentrumskommunen aber auch bestrebt sein, ihre knappen Flächenreserven für Nutzungen bereitzustellen, bei denen die Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze pro Flächeneinheit höher ist als bei den distributiven Diensten. Als Konsequenz gehören diese Dienstleistungsbereiche zu den ersten Tertiäraktivitäten, die aus den Ballungszentren in die Ballungsrandlage abwandern. Dieser Effekt wird dadurch verstärkt, dass die Verkehrsdichte und somit die Gefahr von Staukosten mit zunehmender Zentralität zunimmt. Distributive Dienstleister suchen daher Standorte in den Ballungsrandregionen, die über günstige Verkehrsanbindungen verfügen.

Diese Erläuterungen lassen für die Gemeinde Jüchen ein Bedeutungsgewinn der distributiven Dienste erwarten, der über Landesdurchschnittswerte hinaus geht. Tatsächlich finden knapp 21 vH der Jüchener Beschäftigten in diesem Teil des tertiären Sektors einen Arbeitsplatz; der Anteil ist (geringfügig) höher als im Land. Gegenüber 1984 ist der Beschäftigungsanteil in Jüchen leicht gestiegen. Dabei lag der Anteilswuchs zwar über dem vergleichbaren Landeswert, er blieb aber hinter den Entwicklungen im übrigen Kreis Neuss zurück. Ein Blick auf die Einzelsektoren, die hier zu den distributiven Diensten zusammengefasst wurden zeigt, dass die vorgetragenen Argumente, die sich in besonderem Maße auf Unternehmen aus den Bereichen Logistik, Spedition, Transport und Großhandel anwenden lassen, für die Jüchener Entwicklungen weniger relevant waren: Seit je her ist in Jüchen der Einzelhandel der wichtigste Bereich der distributiven Dienste; er konnte seine Bedeutung im Analyse-

zeitraum weiter erhöhen. Der Bereich „Verkehr und Nachrichten“ war zwar 1984 stärker als im Kreis und im Land vertreten, er hat aber im Analysezeitraum an Bedeutung verloren.

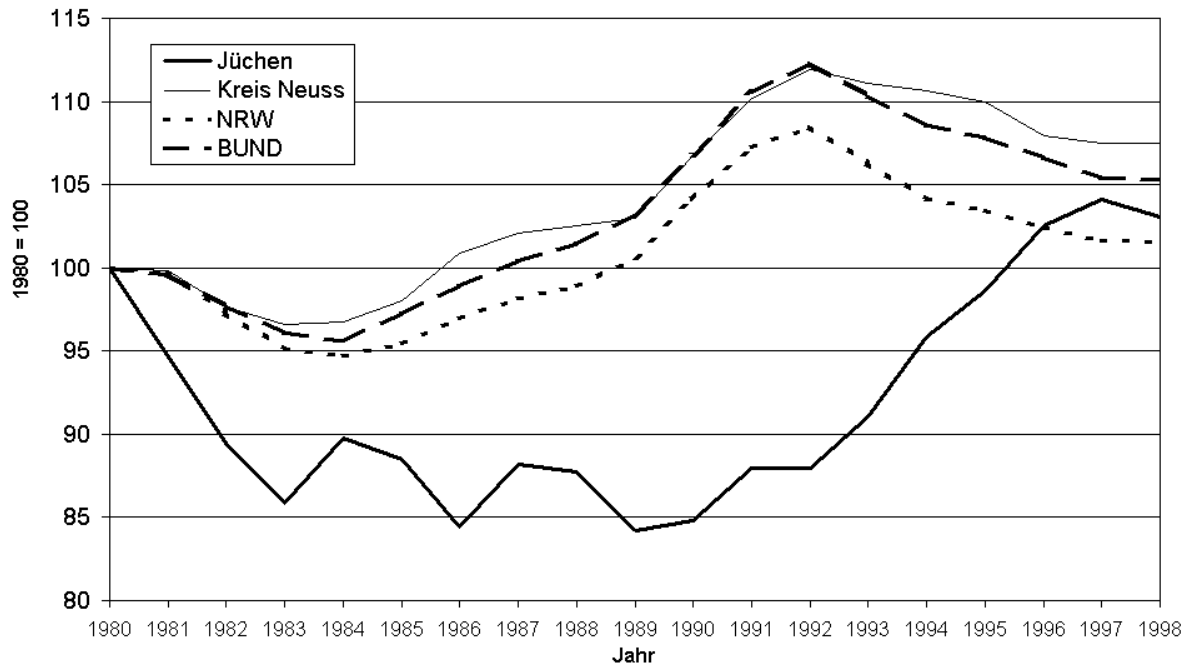
Die Bedeutung der Handelsvermittlungen ist zwar im Analysezeitraum gestiegen; dies ist jedoch der kleinste Teilbereich der distributiven Dienste. Auch die Bedeutung des Großhandels hat in Jüchen zugenommen, der Bereich ist aber gegenüber dem Land noch immer unterrepräsentiert.

1.2. Die wirtschaftliche Entwicklung seit Mitte der 80er Jahre²

In Tabelle 1 des Anhangs und in den Abbildungen 1 bis 4 ist die langfristige Beschäftigungsentwicklung (1980 bis 1998) der Gemeinde Jüchen im Vergleich zum Kreis Neuss und zum Landesdurchschnitt dargestellt. Die Beschäftigungsentwicklung im Bundesgebiet (alte Länder) lässt den konjunkturellen Zyklus sehr deutlich erkennen: Die Rezession zu Beginn der achtziger Jahre, die lang anhaltende Aufschwungphase bis zum Höhepunkt in 1992 und die danach einsetzende Rezession und schließlich die Stabilisierung der Beschäftigtenzahlen zum Ende der neunziger Jahre. Weitgehend parallel hierzu sind die Beschäftigungsentwicklungen im Kreis Neuss und im Land verlaufen. All dies spielt sich im Bundesgebiet und im Kreis Neuss vor dem Hintergrund eines leichten Beschäftigungsanstiegs (5,3 vH bzw. 7,5 vH), auf Landesebene bei im Durchschnitt etwa konstanter Gesamtbeschäftigtenzahl ab.

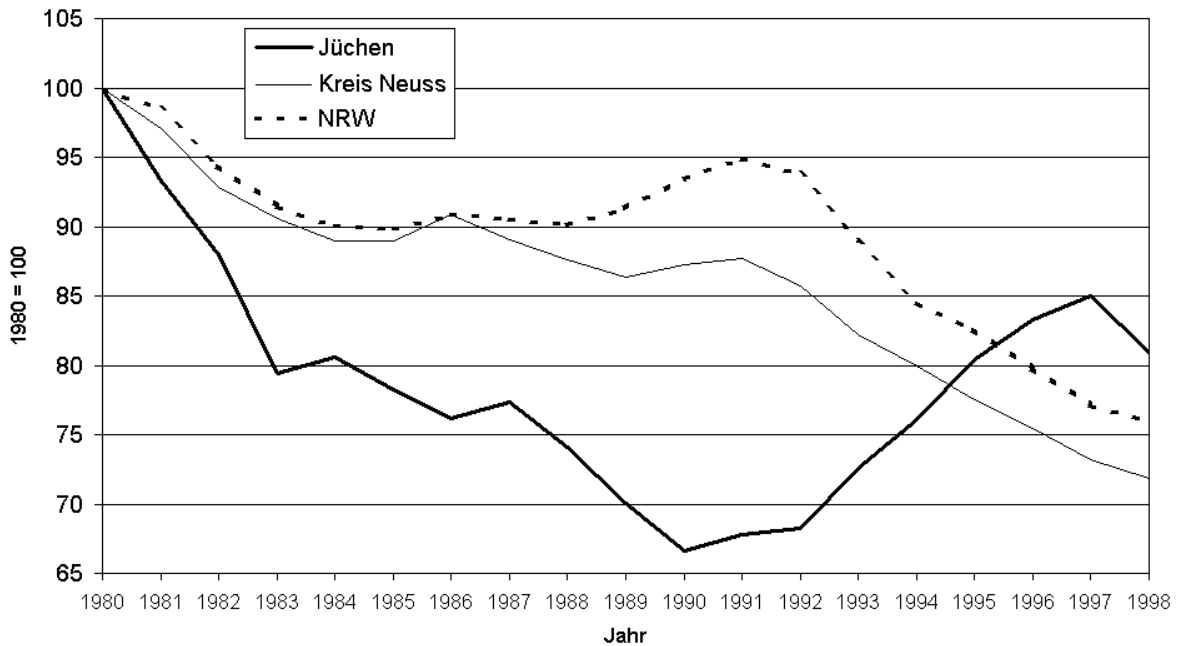
² Die nachfolgenden Entwicklungsbetrachtungen sind für eine relativ kleine Gemeinde wie Jüchen nicht frei von Problemen; denn bei kleinen Grundgesamtheiten hinsichtlich der Beschäftigtenzahlen können die Schließung eines Unternehmens oder eine Unternehmensansiedelung zu erheblichen Schwankungen in der Beschäftigungsentwicklung führen.

Abbildung 1
Entwicklung der Gesamtbeschäftigung in der Gemeinde Jüchen



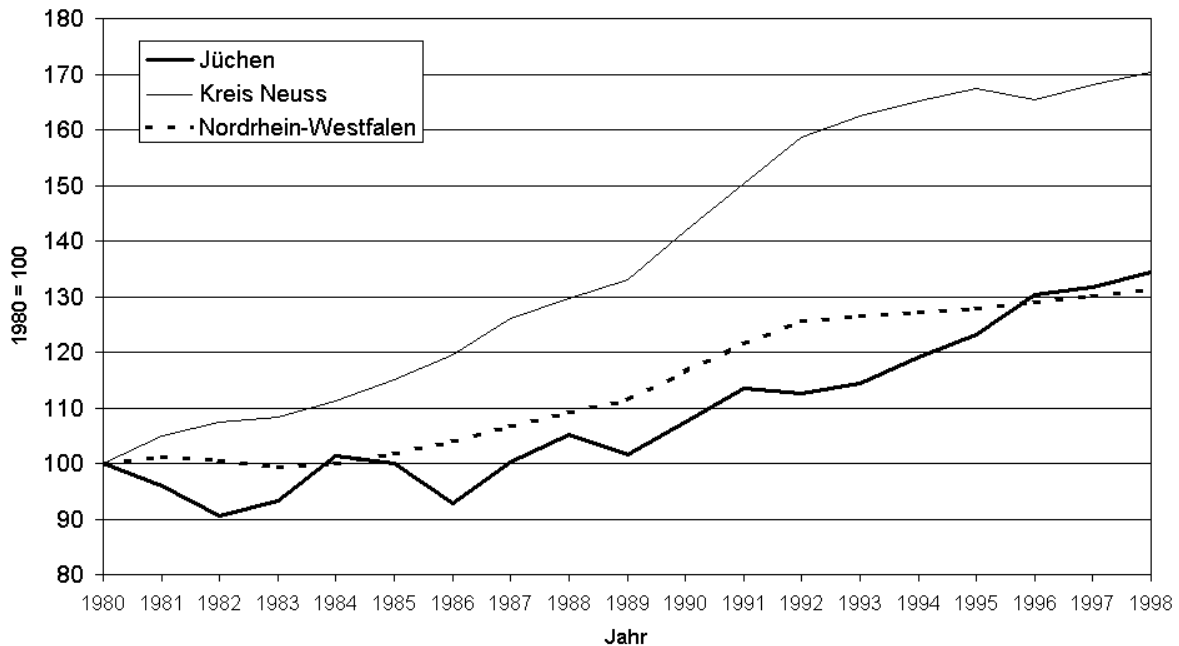
Während die Beschäftigungsentwicklungen im Bund (Westdeutschland), im Land Nordrhein-Westfalen und im Kreis Neuss weitgehend parallel verlaufen und den konjunkturellen Zyklus sehr deutlich zum Ausdruck bringen, kann die Beschäftigungsentwicklung der Gemeinde Jüchen zumindest teilweise fast als antizyklisch bezeichnet werden. Zu Beginn der achtziger Jahre - also in der Rezession - ist ein Beschäftigungseinbruch auszumachen. Knapp 15 vH der Jüchener Beschäftigungsmöglichkeiten gingen zwischen 1980 und 1983 verloren. In den darauf folgenden Jahren bis 1990 stagnierten die Beschäftigtenzahlen auf diesem Niveau. 1990 setzt dann ein lang anhaltender Aufschwung (bis 1997) in Jüchen ein, der auch dann nicht abbricht, als die Rezession in den anderen hier betrachteten Gebietseinheiten zu erneuten Beschäftigungseinbußen führt. Der Beschäftigungshöchststand wird in Jüchen im Jahre 1997 erreicht; zu diesem Zeitpunkt lag die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer dort um 3,1 vH über dem Ausgangswert des Jahres 1980. Im letzten Jahr der Analyse (1998) ist in Jüchen ein leichter Beschäftigungsrückgang auszumachen, während sich die Beschäftigtenzahlen in den anderen Gebietseinheiten zu stabilisieren beginnen.

Abbildung 2
Entwicklung der Beschäftigung im Sekundären Sektor der Gemeinde Jüchen



Obwohl sich der Kreis Neuss mit einem industriellen Beschäftigungsrückgang von über 28 vH ungünstiger als im Landesdurchschnitt entwickelt hat (vgl. Abbildung 2), ist dort eine weitgehend zum Land parallele Beschäftigungsentwicklung zu erkennen. Im industriellen Bereich (Sekundärer Sektor) der Gemeinde Jüchen ergibt sich hingegen wieder eine von den Vergleichsregionen deutlich abweichende Entwicklung: Die Beschäftigtenzahl des Sekundären Sektors ist zwischen 1980 und 1983 um rund 20 vH zurückgegangen. In den darauf folgenden Jahren bis 1987 fielen die Beschäftigungsrückgänge im Produzierenden Gewerbe zwar niedriger aus; trotzdem kann von einer Stabilisierung keine Rede sein. Von 1987 bis 1990 ist dann nochmals ein erheblicher Rückgang der Beschäftigtenzahl zu verzeichnen. Insgesamt ist zwischen 1980 und 1990 jeder dritte Arbeitsplatz im Produzierenden Gewerbe der Stadt Jüchen verloren gegangen. Nach 1990 tritt dann jedoch eine völlige Umkehr dieses Entwicklungstrends ein. Die Beschäftigtenzahlen im Sekundären Sektor der Stadt Jüchen nehmen genauso stark zu, wie sie in den vorausgegangenen Jahren abgenommen hatten. Die Folge ist, dass 1997 ungefähr wieder der industrielle Beschäftigtenstand des Jahres 1982 erreicht wurde. Im letzten Jahr der Betrachtung ist dann allerdings im Sekundären Sektor der Gemeinde Jüchen wieder ein Beschäftigungsrückgang zu verzeichnen.

Abbildung 3
Entwicklung der Beschäftigung im Tertiären Sektor der Gemeinde Jüchen



Die Abbildung 3 zeichnet die langfristigen Entwicklungen im Tertiärbereich nach. Die Entwicklungstendenz ist zwar in allen drei betrachteten Gebietseinheiten nach oben gerichtet; dennoch ergeben sich erkennbare Unterschiede im Detail. Zunächst ist festzuhalten, dass die Beschäftigungsexpansion im Tertiären Sektor des Kreises Neuss deutlich dynamischer verlaufen ist als im Landesdurchschnitt, dass die Gemeinde Jüchen diesbezüglich aber nicht mit den Entwicklungen im Kreis Schritt halten konnte. Während die Zahl der Beschäftigten im Kreis Neuss zwischen 1980 und 1998 um rund 70 vH gestiegen ist, betragen die vergleichbaren Zuwachsraten im Land lediglich 31,3 vH und in Jüchen 34,5 vH.

Die Ursache für das Zurückbleiben Jüchens hinter den Entwicklungen des Kreises ist insbesondere zu Beginn der achtziger Jahre zu suchen; denn von 1980 bis 1982 sind die Beschäftigtenzahlen in den Handels- und Dienstleistungsbereichen der Gemeinde Jüchen um rund 10 vH gesunken, während sie im Kreis Neuss gleichzeitig zugenommen haben. Bis zum Ende der achtziger Jahre ist ein Auf und Ab der Beschäftigtenzahlen in den Handels- und Dienstleistungssektoren zu beobachten, so dass im Jahre 1989 kaum mehr Menschen im Tertiärbereich der Stadt Jüchen einen Arbeitsplatz fanden als im Jahre 1980. Im gleichen Zeitraum haben die Beschäftigtenzahlen im Kreis Neuss um 33 vH zugenommen. Im Zeitraum von 1989 bis 1998 ist die Zahl der Tertiärbeschäftigten in der Gemeinde Jüchen hingegen kaum langsamer als im übrigen Kreis Neuss und rascher als im Landesdurchschnitt gestiegen.

Abbildung 4: Entwicklung der Beschäftigung im Sekundären und Tertiären Sektor der Gemeinde Jüchen

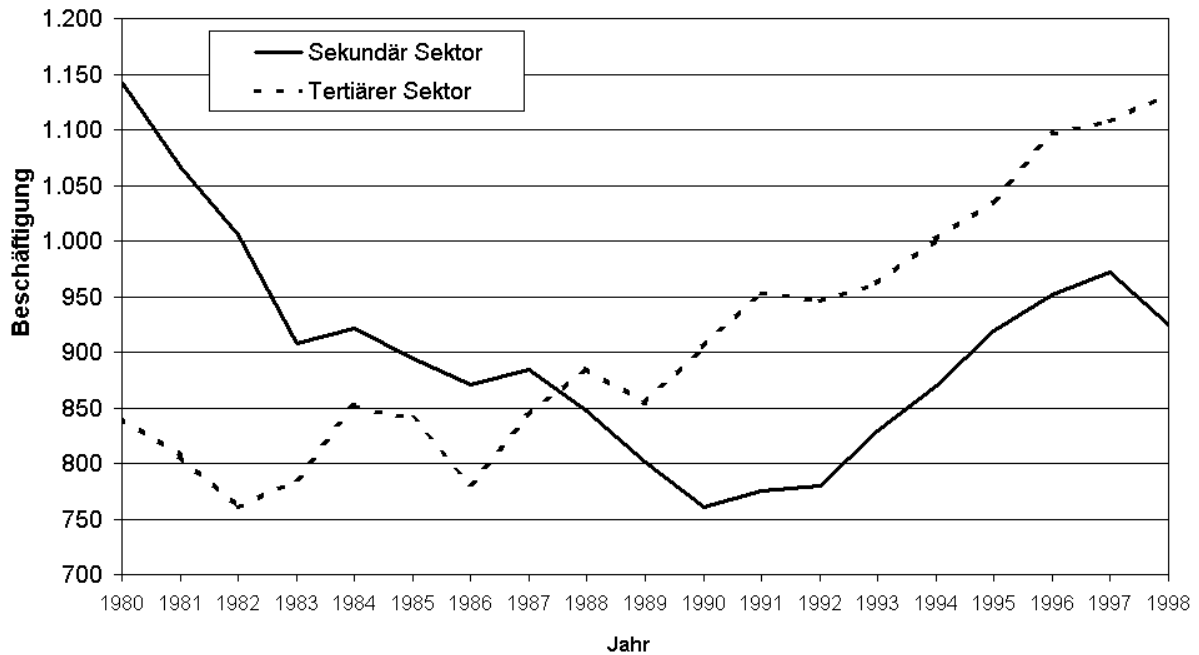


Abbildung 4 stellt schließlich die Entwicklungen des Tertiären und des Sekundären Sektors in der Gemeinde Jüchen gegenüber. Zu Beginn des Untersuchungszeitraums lag die Zahl der Arbeitsplätze in den Handels- und Dienstleistungssektoren noch deutlich unter den industriellen Beschäftigtenzahlen. Im tertiären Sektor waren seinerzeit etwa 850 Personen beschäftigt, während im Sekundären Sektor 1 150 Menschen einen Arbeitsplatz fanden. Im analysierten Zeitraum haben sich diese beiden Werte - mit gewissen Schwankungen - aufeinander zu bewegt. Dies geschah bis zum Ende der achtziger Jahre durch Beschäftigungsabbau im Sekundärbereich bei weitgehend stagnierender Tertiärbeschäftigung. Im Jahr 1987 hatten der Tertiäre und der Sekundäre Sektor in Jüchen die gleiche Anzahl von Beschäftigten. Seit etwa 1990 sind die Beschäftigtenzahlen sowohl im Sekundären als auch im Tertiären Sektor gestiegen; mit knapp 1 150 Beschäftigten im Tertiärbereich und gut 900 im Sekundären Sektor haben sich 1998 die Relationen gegenüber 1980 in etwa umgekehrt.

Fazit aus den globalen Entwicklungen: Zwischen 1980 und 1998 ist die Zahl der Beschäftigten im Land Nordrhein-Westfalen leicht gestiegen. Die leicht zunehmende Gesamtbeschäftigung ist das Ergebnis eines deutlichen Rückgangs der Industriebeschäftigung und eines kompensierenden Beschäftigungsanstiegs in den Handels- und Dienstleistungssektoren. Weitaus stärker ist in diesem Zeitraum die Beschäftigtenzahl im Kreis Neuss gestiegen, wobei dort der industrielle Beschäftigungsrückgang ebenfalls erheblich stärker als im Lan-

desdurchschnitt ausgefallen ist. Dem stand jedoch auch ein Expansionsprozess im Tertiären Sektor gegenüber, dessen Dynamik die des Landes deutlich überstieg. In Jüchen ist eine dem Landesdurchschnitt vergleichbare Gesamtbeschäftigungsentwicklung zwischen 1980 und 1998 zu beobachten gewesen.

Bei im Gesamtzeitraum rückläufiger Industriebeschäftigung haben die Beschäftigtenzahlen in den Handels- und Dienstleistungssektoren zugenommen. Dies deutet auf ein hohes Maß an Gemeinsamkeit mit den Landesentwicklungen hin. Die Detailbetrachtungen haben jedoch erhebliche Unterschiede in den zeitlichen Verlaufsmustern deutlich gemacht.

Die sektoralen Beschäftigungsentwicklungen in der Gemeinde Jüchen sind in Tabelle 1 des Anhangs dargestellt - einerseits für den in der Arbeit gewählten Analysezeitraum (1984 bis 1998), andererseits für die letzten Jahre (1992 bis 1998), um die Reaktion der Jüchener Wirtschaft auf die jüngste konjunkturelle Krise zu erkennen. Betrachtet man zunächst die Entwicklung der Gesamtbeschäftigung, so fällt auf, dass sich die Beschäftigtenzahlen in Jüchen während des Gesamtzeitraums günstiger als im Kreis Neuss und im Land Nordrhein-Westfalen entwickelt haben. Während die Beschäftigung im Landesdurchschnitt um rund 7 vH zugenommen hat, betrug der Anstieg im Kreis Neuss mehr als 11 vH, in Jüchen sogar knapp 15 vH. Bezieht man den Zeitraum zwischen 1992 und 1998 in die Betrachtung ein, so wird allerdings auch deutlich, dass die Beschäftigtenzahlen in Jüchen zwischen 1984 und 1992 gesunken sein müssen; alle beobachtbaren Steigerungen der Beschäftigtenzahlen (17,2 vH) sind nämlich zwischen 1992 und 1998 eingetreten, derweil im Kreis Neuss (-4,0 vH) und im Land (-6,4 vH) die Beschäftigung rückläufig war. Hier wird erneut das deutlich, was an anderer Stelle bereits als (im Vergleich zum Gesamttraum) antizyklische Entwicklung bezeichnet wurde: Während der allgemeinen Aufschwungphasen stagnierten die Beschäftigtenzahlen in der Gemeinde Jüchen bzw. waren sogar leicht rückläufig; umgekehrt nahm die Beschäftigung in der Gemeinde stark zu, während in Bund und Land der rezessionsbedingte Beschäftigungsabbau dominierte.

Die gerade mit Blick auf die Gesamtbeschäftigung getroffenen Aussagen lassen sich nahezu unverändert auf das Verarbeitende Gewerbe übertragen. Auch hier ist in der Gemeinde Jüchen eine deutlich günstigere Entwicklung zu erkennen als in Kreis und Land. Wiederum müssen diese günstigen Einflüsse jedoch insbesondere zwischen 1992 und 1998 wirksam geworden sein.

Soweit dies aufgrund der Datenlage möglich war, sind Beschäftigungsentwicklungen einzelner Industriezweige in der Tabelle ausgewiesen. Sie zeigen, dass sich alle vertretenen Industriebereiche – mit Ausnahme des Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbes sowohl in der

langen Frist als auch seit 1992 in der Gemeinde Jüchen günstiger als im Landesdurchschnitt und im Kreisgebiet entwickelt haben.

Das erwähnte Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbes ist der einzige Jüchener Industriebereich, in dem zwischen 1984 und 1998 die Beschäftigtenzahlen gesunken sind. Den 150 Arbeitsplätzen, die Jüchen in diesem Bereich verlor, stehen zusätzliche Arbeitsplätze in den „Sonstigen Industrien“ und im Bereich „Holz, Papier und Druck“ gegenüber.

In den nicht zum Verarbeitenden Gewerbe gehörigen Sektoren sind in der Stadt Jüchen unterschiedliche Beschäftigungsentwicklungen zu verzeichnen:

- Weder im Bauhauptgewerbe noch im Bauausbaugewerbe konnten die Beschäftigungsentwicklungen in Jüchen mit denen in Land und Kreis Schritt halten. Allerdings ist auch hier wieder festzustellen, dass die jüngeren Entwicklungen der Bauwirtschaft die des Kreises Neuss und des Landes Nordrhein-Westfalen übertroffen haben.
- Alle Bereiche des Handels haben sich in Jüchen günstiger als in den Vergleichsregionen entwickelt. Dies trifft für beide betrachteten Zeiträume in weitgehend ähnlicher Weise zu.
- Ungünstiger als im Kreisgebiet schneidet der Sektor „Verkehr und Nachrichten“ ab. Auch hier lassen jedoch die Entwicklungen der letzten Jahre eher eine Veränderung zum Besseren hin erwarten.
- Die Beschäftigtenzahlen in den verbleibenden Dienstleistungssektoren sind mit einer Zuwachsrate von rund 63 vH nur geringfügig schneller gewachsen als landesweit (57,3 vH); die Zuwachsrate im Kreis Neuss ist hingegen höher ausgefallen (ca. 73 vH). Dabei sind in Jüchen rund 200 neue Arbeitsplätze entstanden, die meisten davon in den Bereichen „Gaststätten“ und „Wissenschaft, Bildung & Kunst“.
- Im öffentlichen Sektor der Gemeinde Jüchen sind in nicht unerheblichem Maße Arbeitsplätze abgebaut worden. Die Beschäftigungsentwicklung ist hier ungünstiger als in den Vergleichsregionen verlaufen.

1.3. Shift-share-Analyse

Die Ausführungen im Abschnitt 1.2. haben einen Eindruck von den sektoralen Beschäftigungsentwicklungen in der Gemeinde Jüchen vermittelt. Darauf aufbauend soll nun der Frage nachgegangen werden, auf welche Ursachen die dabei festgestellten Entwicklungsunterschiede zwischen der Kommune und dem Land Nordrhein-Westfalen möglicherweise zu-

rückgeführt werden können. Zwei Fragenkomplexe stehen dabei im Mittelpunkt der Überlegungen:

- Wie ist - mit Blick auf die sektoralen Strukturen - das Wachstumspotential der Jüchener Wirtschaft zu beurteilen, und sind die festgestellten Entwicklungsdifferenzen möglicherweise aus den sektoralen Strukturen und ihren Unterschieden gegenüber dem Land Nordrhein-Westfalen heraus zu erklären?
- Haben die Jüchener Standortbedingungen in der Vergangenheit die Ausschöpfung der Wachstumspotentiale ermöglicht, oder blieb die Entwicklung hinter der - aufgrund vorhandener Wachstumspotentiale - zu erwartenden Entwicklung zurück?

Die Shift-share-Analyse³ ist ein in der regionalökonomischen Analyse häufig genutztes Instrument, mit dessen Hilfe die Relevanz regionaler Strukturbesonderheiten für die Erklärung regionaler Disparitäten herausgearbeitet werden kann. Für die Bedeutung einer zweiten Ursachengruppe zur Erklärung regionaler Entwicklungsunterschiede - den Standortvoraussetzungen - erbringt diese Analyse erste Hinweise.

In den Tabellen 3 und 4 sind die Ergebnisse von zwei für die Gemeinde Jüchen durchgeführten Shift-share-Analysen für die Zeiträume von 1984 bis 1998 sowie von 1990 bis 1998 dargestellt. Tabelle 5 enthält darüber hinaus eine Zusammenfassung der Gesamtergebnisse.

³ Bei der Shift-share-Analyse wird die tatsächlich Entwicklung einer Region mit einer hypothetischen Entwicklung (Erwartungswert) verglichen, wie sie sich ergeben hätte, wenn die Entwicklungen in allen Sektoren des Teilraumes genauso wie im übergeordneten Gesamttraum (hier: in Nordrhein-Westfalen) verlaufen wären. Die Ergebnisse einer solchen Analyse werden zu drei Kennziffern zusammengefasst - dem Regionalfaktor (RF), dem Strukturfaktor (SF) und dem Standortfaktor (StF). Dabei zeigt die Größe des Regionalfaktors, ob die jeweils betrachtete Region schneller (RF > 1) oder langsamer (RF < 1) als der Vergleichsraum wächst. Der Strukturfaktor gibt Auskunft darüber, ob in der Teilregion wachstumsstarke (SF > 1) oder wachstumsschwache (SF < 1) Branchen überwiegen. Der Standortfaktor macht schließlich Aussagen darüber, ob die Entwicklung einer Region günstiger (StF > 1) oder ungünstiger (StF < 1) verlaufen ist, als es aufgrund der Sektoralstruktur zu erwarten war; eine Differenz zwischen tatsächlicher und hypothetischer Entwicklung bzw. ein Standortfaktor, der von Eins abweicht, wird häufig als Standortvor- bzw. -nachteil interpretiert.

Tabelle 3: Shift-share-Analyse für die Stadt Jüchen (1984 bis 1998)

	original		Jüchen		Abweichung		original		Kreis Neuss		Abweichung	
	1984	1998	erwartet	1998	absolut	in vH	1984	1998	erwartet	1998	absolut	in vH
Arbeitnehmer insgesamt	1.851	2.125	1.914	1.914	211	11	111.200	123.528	114.952	114.952	8.576	7
Land- und Forstwirtschaft	78	69	83	83	-14	-17	1.118	1.266	1.193	1.193	73	6
Energie, Wasser, Bergbau	0	0	0	0	0	0	6.399	5.638	3.914	3.914	1.724	44
Verarbeitendes Gewerbe	558	613	392	392	221	56	50.127	39.190	42.625	42.625	-3.435	-8
sonstige Industrie ¹	35	212	28	28	184	668	23.165	17.727	18.266	18.266	-539	-3
Elektrotechnik, Feinmechanik, EBM	16	3	16	16	-13	-82	5.149	5.574	5.259	5.259	315	6
Holz, Papier und Druck	39	72	37	37	35	93	2.761	1.932	2.647	2.647	-715	-27
Leder, Textil, Bekleidung	311	164	171	171	-7	-4	1.417	971	780	780	191	24
Nahrung und Genuss	97	97	87	87	10	12	4.443	3.333	3.970	3.970	-637	-16
Baugewerbe	363	312	337	337	-25	-7	7.362	6.741	6.597	6.597	144	2
Bauhauptgewerbe	214	155	173	173	-18	-11	5.157	3.985	4.176	4.176	-191	-5
Baubausgewerbe	149	157	164	164	-7	-4	2.205	2.756	2.421	2.421	335	14
Handel	226	349	256	256	93	36	16.483	23.587	19.446	19.446	4.141	21
Großhandel	46	86	52	52	34	67	6.551	11.285	7.337	7.337	3.948	54
Handelsvermittlung	9	33	18	18	15	81	1.384	1.701	2.809	2.809	-1.108	-39
Einzelhandel	171	230	186	186	44	24	8.548	10.601	9.300	9.300	1.301	14
Verkehr, Nachrichten	105	92	129	129	-37	-28	5.062	8.482	6.200	6.200	2.282	37
Kreditinstitute, Versicherungen	27	41	30	30	11	38	3.158	3.954	3.480	3.480	474	14
Dienstleistungen	310	505	487	487	18	4	16.056	27.756	25.098	25.098	2.658	11
Gaststätten	76	153	123	123	30	24	2.322	4.201	3.767	3.767	434	12
Reinigung, Körperpflege	45	28	56	56	-28	-50	1.407	2.167	1.759	1.759	408	23
Wissenschaft, Bildung, Kunst	56	122	75	75	47	63	3.462	4.975	4.624	4.624	351	8
Gesundheits- Veterinärwesen	52	63	73	73	-10	-14	5.289	7.465	7.443	7.443	22	0
Rechts-, Wirtschaftsberatung	71	112	135	135	-23	-17	2.323	5.199	4.423	4.423	776	18
sonstige Dienste	10	27	25	25	2	10	1.253	3.749	3.082	3.082	667	22
Organisationen o.E.	27	52	44	44	8	17	1.546	2.477	2.541	2.541	-64	-3
Staat	157	92	156	156	-64	-41	3.889	4.437	3.857	3.857	580	15
Regionalfaktor	1,0709						1,0363					
Strukturfaktor	0,9647						0,9643					
Standortfaktor	1,1102						1,0746					
<i>Eigene Berechnungen. - ¹ Summe aus Chemische Industrie, Kunststoffverarbeitung, Steine und Erden sowie Metallherzeugung</i>												

Ein Blick auf die Shift-share-Analyse für den längeren Zeitraum zeigt einen deutlich über Eins liegenden Regionalfaktor (1,0709). Dies ist ein Hinweis darauf, dass die gesamte Beschäftigungsentwicklung im untersuchten Zeitraum in Jüchen erheblich günstiger als im Land Nordrhein-Westfalen verlaufen ist. Der Strukturfaktor (0,9647) deutet darauf hin, dass die Gemeinde Jüchen nur über ein unterdurchschnittliches Wachstumspotential verfügt. Mit anderen Worten: wachstumsschwache Branchen sind in Jüchen etwas stärker vertreten als im nordrhein-westfälischen Durchschnitt, während die expansionsstarken Wirtschaftsbereiche eher unterrepräsentiert sind. Aufgrund der Sektoralstrukturen wäre für die Gemeinde mithin eine ungünstigere Entwicklung als im Land zu erwarten gewesen.

Tatsächlich ist diese Erwartung jedoch nicht eingetreten. Vielmehr wurde die aufgrund der sektoralen Strukturen zu erwartende Beschäftigtenzahl („sektoraler Erwartungswert“) um 211 Arbeitskräfte (11 vH) übertroffen. Der Standortfaktor nimmt deshalb einen Wert über Eins an, ein Hinweis darauf, dass Jüchen über günstige Standortbedingungen verfügt. Die gleiche Ergebniskonstellation ergibt sich für den Kreis Neuss. Auch hier ist die überdurchschnittlich günstige Beschäftigungsentwicklung vor dem Hintergrund eines unterdurchschnittlichen Wachstumspotentials zustande gekommen, so dass möglicherweise günstige Standortgegebenheiten eine Erklärung für dieses Resultat liefern.

Bei Betrachtung der in Tabelle 3 ausgewiesenen Detailergebnisse der Shift-share-Analyse lassen sich die Wirtschaftsbereiche benennen, in denen die Differenz zwischen tatsächlicher und hypothetischer Entwicklung am ausgeprägtesten ist - oder anders formuliert: die Wirtschaftszweige, für die Jüchen in der Vergangenheit ein günstiger Standort gewesen ist. Dabei fällt in erster Linie das Verarbeitende Gewerbe ins Auge; dort lag die tatsächliche Zahl von Arbeitsplätzen um rund 220 über dem aufgrund der industriellen Strukturen zu erwartenden Wert. Dies wiederum ist im wesentlichen auf die Entwicklungen im Bereich „Sonstige Industrie“ zurückzuführen. Daneben ist auch im Bereich des Handels eine deutliche Abweichung des tatsächlichen vom sektoralen Erwartungswert festzustellen. Demgegenüber wird der Erwartungswert im Bereich „Verkehr und Nachrichten“ unterschritten, und in den Dienstleistungsbereichen in etwa erreicht. Es kann mithin vermutet werden, dass die Gemeinde Jüchen zwischen 1984 und 1998 insbesondere für Unternehmen aus Industrie und Handel, aber weniger für Dienstleistungsunternehmen gute Standortvoraussetzungen zu bieten hatte.

Tabelle 4: Shift-share-Analyse für die Stadt Jüchen (1990 bis 1998)

	original		Jüchen erwartet		Abweichung absolut		in vH		original		Kreis Neuss erwartet		Abweichung absolut		in vH	
	1990	1998	1998	1998	absolut	in vH	1990	1998	1998	1998	1998	1998	absolut	in vH		
Arbeitnehmer insgesamt	1.748	2.125	1.716	409	24	118.331	123.528	112.908	10.620	9,4						
Land- und Forstwirtschaft	83	69	84	-15	-18	1.149	1.266	1.160	106	9,1						
Energie, Wasser, Bergbau	0	0	0	0	0	5.731	5.638	4.007	1.631	40,7						
Verarbeitendes Gewerbe	509	613	361	252	70	49.647	39.190	39.569	-379	-1,0						
sonstige Industrie ¹	28	212	21	191	891	23.005	17.727	17.583	144	0,8						
Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau	77	65	62	3	5	13.005	9.653	10.481	-828	-7,9						
Elektrotechnik, Feinmechanik, EBM	8	3	7	-4	-56	5.222	5.574	4.473	1.101	24,6						
Holz, Papier und Druck	61	72	54	18	33	2.692	1.932	2.383	-451	-18,9						
Leder, Textil, Bekleidung	272	164	161	3	2	1.427	971	844	127	15,0						
Nahrung und Genuss	63	97	56	41	74	4.296	3.333	3.805	-472	-12,4						
Baugewerbe	252	312	243	69	29	6.635	6.741	6.316	425	6,7						
Bauhauptgewerbe	143	155	129	26	20	4.271	3.985	3.844	141	3,7						
Baubausgewerbe	109	157	114	43	38	2.364	2.756	2.472	284	11,5						
Handel	287	349	303	46	15	19.834	23.587	21.015	2.572	12,2						
Großhandel	44	86	45	41	93	9.028	11.285	9.153	2.132	23,3						
Handelsvermittlung	25	33	37	-4	-12	1.885	1.701	2.824	-1.123	-39,8						
Einzelhandel	218	230	221	9	4	8.921	10.601	9.038	1.563	17,3						
Verkehr, Nachrichten	66	92	70	22	32	6.603	8.482	6.958	1.524	21,9						
Kreditinstitute, Versicherungen	36	41	37	4	12	3.278	3.954	3.335	619	18,6						
Dienstleistungen	368	505	471	34	7	18.974	27.756	23.924	3.832	16,0						
Gaststätten	77	153	97	56	57	2.643	4.201	3.335	866	26,0						
Reinigung, Körperpflege	46	28	48	-20	-42	1.587	2.167	1.661	506	30,5						
Wissenschaft, Bildung, Kunst	67	122	80	42	53	3.808	4.975	4.541	434	9,5						
Gesundheits- Veterinärwesen	60	63	71	-8	-11	6.104	7.465	7.240	225	3,1						
Rechts-, Wirtschaftsberatung	106	112	156	-44	-28	3.177	5.199	4.688	511	10,9						
sonstige Dienste	12	27	18	9	51	1.655	3.749	2.459	1.290	52,5						
Organisationen o.E.	42	52	53	-1	-2	2.030	2.477	2.573	-96	-3,7						
Staat	105	92	96	-4	-4	4.450	4.437	4.052	385	9,5						
Regionalfaktor	1,2460		1,0700													
Strukturfaktor	1,0062		0,9780													
Standortfaktor	1,2383		1,0941													
<i>Eigene Berechnungen. - ¹ Summe aus Chemische Industrie, Kunststoffverarbeitung, Steine und Erden sowie Metallerzeugung</i>																

Die Wiederholung der Shift-share-Analyse für einen verkürzten Zeitraum (1990 bis 1998) erfolgte im wesentlichen um zu prüfen, ob die abgeleiteten Resultate im Zeitablauf stabil sind oder ob sich die berechneten Faktoren im Zeitablauf signifikant verändert haben. Die Ergebnisse in Tabelle 4 zeigen, dass sich die Resultate des kürzeren Zeitraums qualitativ nur unwesentlich von denen der längeren Frist unterscheiden. Wiederum ergibt sich, dass die Entwicklung in Jüchen günstiger als im Durchschnitt des Landes Nordrhein-Westfalen verlaufen ist. Offenbar haben jedoch die Entwicklungen zwischen 1984 und 1990 bereits zu einer leichten Verbesserung des Wachstumspotentials geführt; denn der Strukturfaktor erreicht einen Wert von etwa Eins. Da der Standortfaktor nach wie vor erheblich über Eins liegt, bleiben die Aussagen zu den Standortbedingungen gültig. Neben Industrie und Handel erreicht in der kurzen Frist allerdings auch die Bauwirtschaft ein Resultat, das deutlich positiv von den Erwartungen abweicht.

**Tabelle 5: Gesamtergebnisse der Shift-share-Analysen
für die Stadt Jüchen und den Kreis Neuss**

	Regionalfaktor	Strukturfaktor	Standortfaktor
1984 bis 1998			
Jüchen	1,0709	0,9647	1,1102
Kreis Neuss	1,0363	0,9643	1,0746
1990 bis 1998			
Jüchen	1,2460	1,0062	1,2383
Kreis Neuss	1,0700	0,9780	1,0941

Eigene Berechnungen

2. Standortvoraussetzungen und ihre Beurteilung durch die Unternehmen

2.1. Vorüberlegungen zu den relevanten Standortfaktoren

Die Resultate der Shift-share-Analyse deuten auf günstige Standortbedingungen für die Gemeinde Jüchen hin. Darüber hinaus wäre es für die kommunale und regionale Wirtschaftspolitik natürlich von besonderem Interesse, welche Standortfaktoren in Jüchen denn nun als besonders gut einzuschätzen sind.

Unter dem Begriff "Standortvoraussetzungen" wird ein breites Spektrum von Faktoren subsumiert:

- Als wichtigste nachfrageseitige Einflussfaktoren sind die Größe des regionalen Absatzmarktes sowie die Entfernung und Erreichbarkeit anderer Märkte zu nennen.
- Die angebotsseitigen Determinanten lassen sich nach den Produktionsfaktoren Arbeit, Boden, privates und öffentliches Kapital (Infrastruktur) systematisieren:
- Beim Produktionsfaktor Arbeit interessieren das quantitative und das qualitative Angebot an Arbeitskräften sowie deren Entlohnung.
- Beim Produktionsfaktor Boden interessieren das quantitative und das qualitative Angebot an Gewerbeflächen und gewerblich nutzbaren (Büro)-Gebäuden sowie die Miet- und Pachtkosten.
- Beim privaten Kapital ist die Bereitstellung von Finanzierungsmöglichkeiten, insbesondere die Verfügbarkeit von Risikokapital ein wichtiger Standortaspekt.
- Hinter dem Infrastrukturbegriff verbergen sich unternehmensorientierte Elemente (z.B. Verkehrsanschlüsse, Ver- und Entsorgungsmöglichkeiten) und eher für den Endverbraucher relevante Faktoren (z.B. soziale Infrastruktur, Sport-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen, Wohnungsangebot, Umweltaspekte).
- Auch wenn vielleicht nicht immer eindeutig von den angebots- und nachfrageseitigen Faktoren abzugrenzen, sollen die wirtschaftsräumliche Lagegunst, das Lage- und das Agglomerationspotential einer Region als weitere Bestimmungsgründe für unternehmerische Standortentscheidungen erwähnt werden.
- Schließlich müssen die vom Verhalten des öffentlichen Sektors geprägten Ein-

flussgrößen angesprochen werden - Beispiele hierfür sind die Höhe kommunaler Abgaben und Steuern (Gewerbsteuer- bzw. Grundsteuerhebesatz), die Wirtschaftsfreundlichkeit der Kommunalverwaltung und eventuelle Wirtschaftsförderungsmaßnahmen.

Trotz dieser Vielzahl relevanter Standortfaktoren haben sich in älteren Unternehmensbefragungen meist dieselben Faktoren als besonders wichtig herausgestellt: Die Verfügbarkeit (qualitativ und quantitativ) von Arbeitskräften, das Gewerbeflächenangebot und Aspekte der Verkehrsanbindung. Die am Mittleren Niederrhein in jüngerer Vergangenheit durchgeführten Befragungen weisen darüber hinaus auf eine steigende Bedeutung der (kommunalen) fiskalischen Belastungen als Standortfaktor hin.

2.2. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung

2.2.1. Standortbedingungen

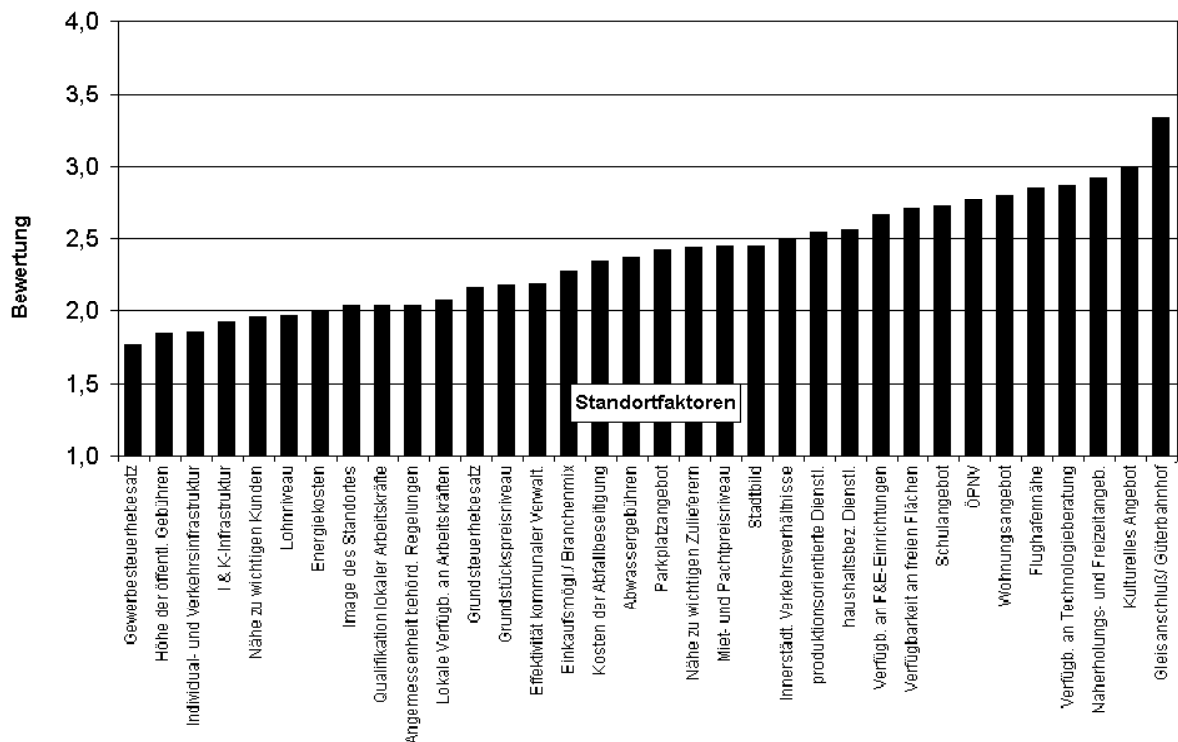
Wie beurteilen nun die Jüchener Unternehmen die regionalen Standortbedingungen? Um möglichst genaue Informationen darüber zu erhalten, wie die Jüchener Unternehmen die regionalen Standortbedingungen einschätzen, wurde im Rahmen dieser Struktur- und Standortanalyse eine Unternehmensbefragung durchgeführt. Mit ihrer Hilfe sollte ermittelt werden,

- welche Standortfaktoren die Unternehmen mit Blick auf ihre betriebliche Entwicklung für besonders wichtig halten und
- wie die Jüchener Unternehmen die Standorteigenschaften "ihrer" Stadt beurteilen.

Insgesamt wurden mehr als 200 Unternehmen von der Industrie- und Handelskammer Mittlerer Niederrhein angeschrieben, von denen sich 15 v.H. an der Befragung beteiligt haben. Die Rücklaufquote entspricht damit dem Wert vergleichbarer anderer Untersuchungen.

Die Resultate der Unternehmensbefragung zur Bewertung des "Wirtschaftsstandorts Jüchen" sind in den Abbildungen 5 bis 7 dargestellt.

Abbildung 5: Bedeutung von Standortfaktoren



Bedeutung von Standortfaktoren: Abbildung 5 zeigt die in der Befragung vorgegebenen Standortfaktoren in der Reihenfolge nach der Bedeutung, die die Jüchener Unternehmen ihnen beimessen:

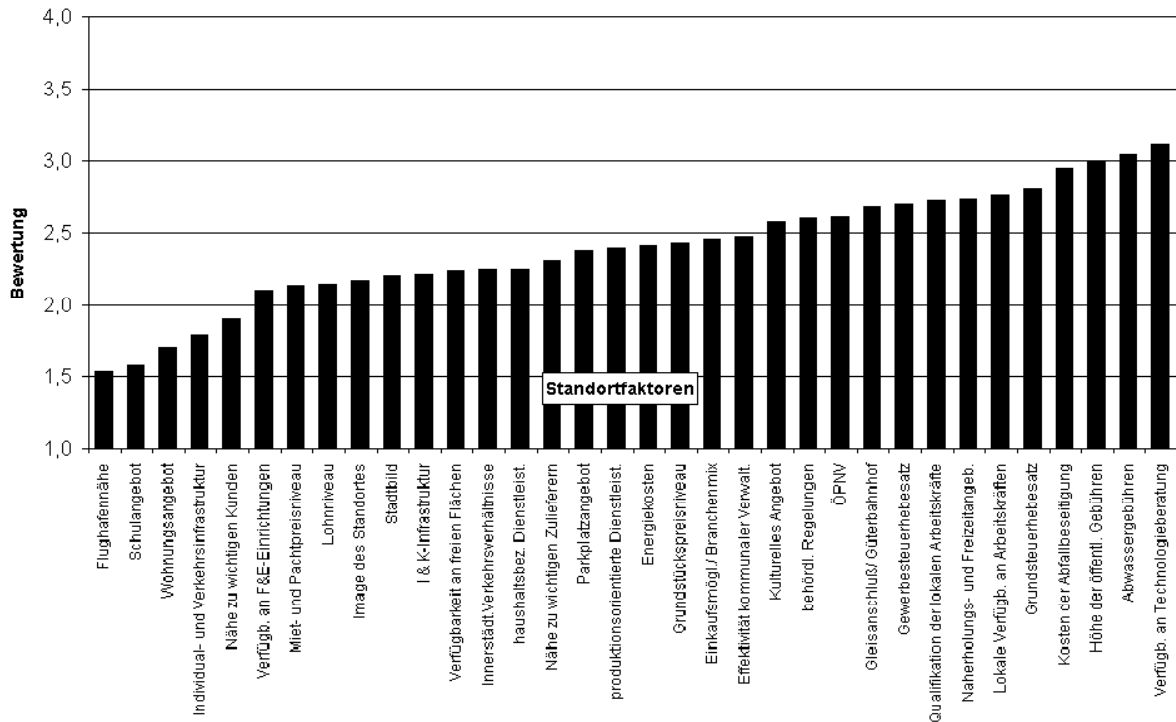
- Wie in den meisten anderen Kommunen am Mittleren Niederrhein werden auch von den Jüchener Unternehmen an vorderster Stelle Kostenfaktoren genannt, die von kommunaler Seite beeinflussbar sind: Der Gewerbesteuerhebesatz an erster Position und die Höhe der öffentlichen Gebühren auf Position zwei. Weiteren Aspekten der kommunalen fiskalischen Belastung wird hingegen in Jüchen eine nicht ganz so hohe Bedeutung beigemessen: Der Grundsteuerhebesatz, die Kosten der Abfallbeseitigung und die Abwassergebühren tauchen dementsprechend eher im Mittelfeld auf. Dies überrascht insofern, als in anderen bereits untersuchten Kommunen auch diesen von kommunaler Seite (zumindest zum Teil) beeinflussbaren Kosten eine höhere Bedeutung beigemessen wurde.
- Aufgrund der Vorüberlegungen ist es wenig überraschend, dass infrastrukturelle Aspekte nach Ansicht der Unternehmen in Jüchen eine hohe Bedeutung besitzen. So taucht die „klassische“ Individual- und Verkehrsinfrastruktur neben der „modernen“ Informations- und Kommunikationsinfrastruktur auf den Plätzen drei und vier der Bedeutungsrankkala auf.
- Die Befragung zeigt auch eine nach wie vor hohe Bedeutung des Produktionsfaktors Arbeit. So gehören das Lohnniveau und die Qualifikation der Arbeitskräfte zu den wichtigsten Standortfaktoren; mit einigen Abstrichen ist allerdings auch die Verfügbarkeit von Ar-

beitskräften noch eine weitere wichtige Standortdeterminante.

- Bemerkenswert ist außerdem, dass die Jüchener Unternehmen das "Image" des Standorts für recht wichtig halten.
- Außer über die fiskalische Belastung beeinflussen die Aktivitäten der kommunalen Politik und Verwaltung auch über die „wirtschaftsklimatischen Bedingungen“ die unternehmerischen (Standort-)Entscheidungen; denn auch die Angemessenheit der behördlichen Regelungen und die Verwaltungseffizienz zählen nach Auffassung der Jüchener Unternehmen zu den wichtigeren Standortvoraussetzungen.
- Die meisten „weiche Standortfaktoren“ - wie z.B. das Naherholungs- und Freizeitangebot, das kulturelle Angebot, das Wohnungsangebot, das Schulangebot und das Stadtbild - erscheinen hingegen am unteren Ende der Skala der bedeutsamen Standortbedingungen.
- Die geringste Relevanz als Standortfaktor hat nach Auffassung der Jüchener Unternehmen der Anschluss an das Schienennetz. Dieses Ergebnis kann aufgrund der Dominanz der Straße bei der derzeitigen Verteilung des Gütertransportaufkommens auf die einzelnen Verkehrsträger keineswegs überraschen. Es deckt sich zudem mit den Resultaten von Unternehmensbefragungen in anderen Kommunen am Mittleren Niederrhein.

Qualität der Standortfaktoren am Standort Jüchen: Abbildung 6 listet die Standortfaktoren nach ihrer Qualitätsbeurteilung durch die Jüchener Unternehmen auf:

Abbildung 6: Qualität der Standortfaktoren



Standortvorteile

- Der größte Pluspunkt des Standorts Jüchen ist die gute Anbindung an den nationalen und internationalen Luftverkehr. Da die Flughäfen Düsseldorf, Mönchengladbach und mit geringen Abstrichen Köln von Jüchen aus relativ gut erreichbar sind, deckt sich dieses Ergebnis mit den objektiven Gegebenheiten.
- Aber auch die Anbindung an das überregionale Straßenverkehrsnetz gehört zu den Stärken des Standorts; denn auch der Ausbau der Individual- und Verkehrsinfrastruktur erhält eine recht gute Bewertung (Position 4). Die ebenfalls gut bewertete Nähe zu wichtigen Kunden ist sicherlich mit den zuvor erwähnten Aspekten in Zusammenhang zu sehen.
- Nach Ansicht der Jüchener Unternehmen gehören aber auch "weiche Standortfaktoren", die etwas mit den Wohnbedingungen zu tun haben, zu den Standortstärken der Gemeinde. Ganz oben in der Qualitätsbeurteilung (Positionen 2 und 3) erscheinen das Wohnungsangebot und das Schulanangebot. Darüber hinaus werden das Image der Gemeinde und ihr Stadtbild überaus positiv gesehen.

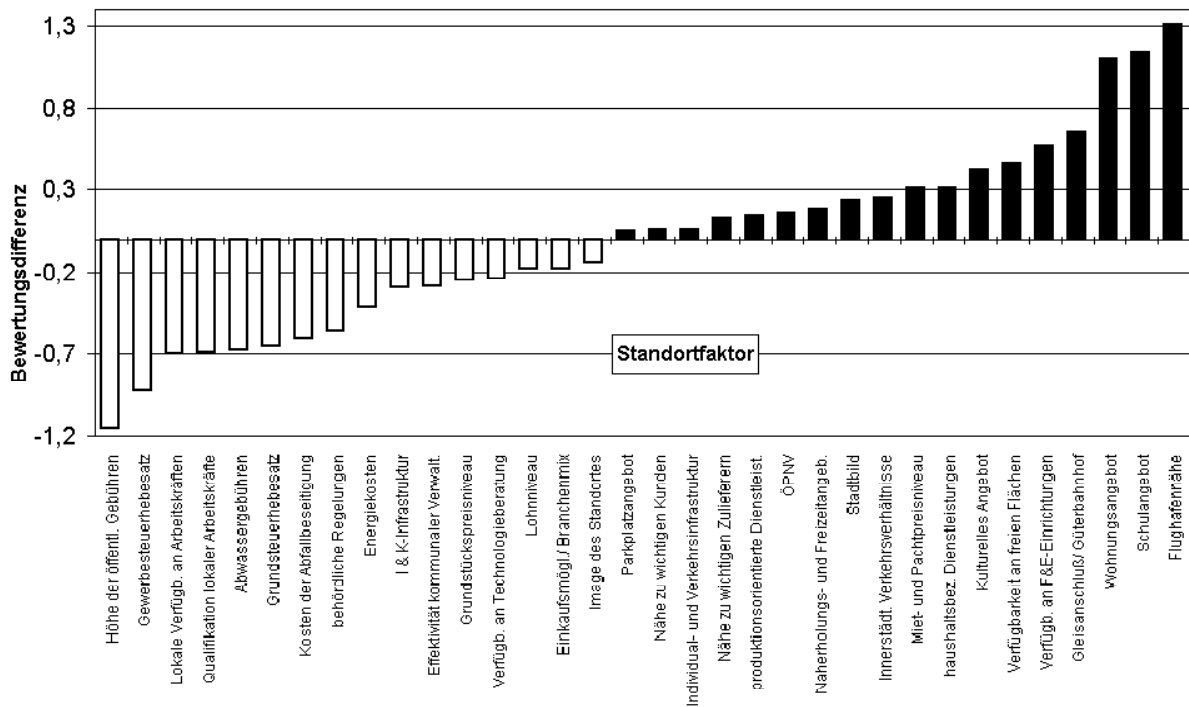
- Angesichts vieler Diskussionen, die gerade von Seiten der Unternehmensverbände über die Lohnkosten angestoßen werden ist es überraschend, dass das Lohnniveau von den Jüchener Unternehmen zu den Stärken des Standorts (Position 8) gerechnet wird.
- Schließlich sei erwähnt, dass das Miet- und Pachtpreisniveau in Jüchen von den Unternehmen unter den Stärken des Standorts eingestuft wird.

Standortnachteile

- Neben dem Standortfaktor „Verfügbarkeit von Technologieberatungsstellen“ besitzt Jüchen die gravierendsten Schwächen bei den Kostenfaktoren, die in erheblichem Maße von der Kommune beeinflussbar sind. Hierzu gehören die Abwassergebühren, die öffentlichen Gebühren, die Kosten der Abfallbeseitigung und der Grundsteuerhebesatz. Der Gewerbesteuerhebesatz folgt zwar erst mit einigem Abstand, kann jedoch trotzdem bei den Schwächen aufgelistet werden.
- Bemängelt werden außerdem die Verfügbarkeit und die Qualifikation der Arbeitskräfte.
- Kritik wird von Seiten der Unternehmen auch am Naherholungs- und Freizeitangebot geübt.

Vergleich von Bedeutung und Qualität: Die Gegenüberstellung der Bedeutungseinschätzung eines Faktors und seiner Qualitätsbeurteilung durch die Unternehmen lässt die kommunalen Defizite im Verhältnis zur Bedeutung des jeweiligen Standortfaktors erkennen und vermag so Hinweise auf politischen Handlungsbedarf zu geben. Die Abbildung 7 kann in etwa als eine Anordnung der Standortfaktoren nach der Dringlichkeit des Handlungsbedarf interpretiert werden; folgende Gruppen lassen sich hierbei zusammenfassen:

Abbildung 7: Vergleich von Bedeutung und Qualität der Standortfaktoren



- Da sind an erster Stelle die im wesentlichen von der Kommune ausgehenden bzw. beeinflussbaren Kostenbelastungen: An erster Stelle sind hier die öffentlichen Gebühren und der Gewerbesteuerhebesatz zu nennen; aber auch Abwassergebühren, Grundsteuerhebesatz und Kosten der Abfallbeseitigung „nehmen vordere Plätze ein“.
- Darüber hinaus bestehen in Jüchen bei den Arbeitsmarktaspekten Defizite; hierunter fallen die lokale Verfügbarkeit von Arbeitskräften und die Arbeitskräftequalifikation, aber kaum das Lohnniveau.
- Auch bei den Faktoren, die mit dem Verhalten der Kommunalverwaltung in Verbindung stehen, wird Handlungsbedarf signalisiert: Kritisiert werden die behördliche Regeldichte und die unzureichende Effizienz der Verwaltung.
- Schließlich scheinen bei den Energiekosten, bei der Informations- und Kommunikationsinfrastruktur und bei den Grundstückspreisen in Jüchen Defizite zu bestehen.

Eine ergänzende Anmerkung ist zu den kommunalen fiskalischen Belastungen erforderlich. Alle vergleichbaren bislang an der Fachhochschule Niederrhein durchgeführten Unternehmensbefragungen weisen in ähnlicher Weise darauf hin, dass den kommunalen Steuern und Abgaben von Seiten der Unternehmen eine hohe Bedeutung und eine ungünstige Beurtei-

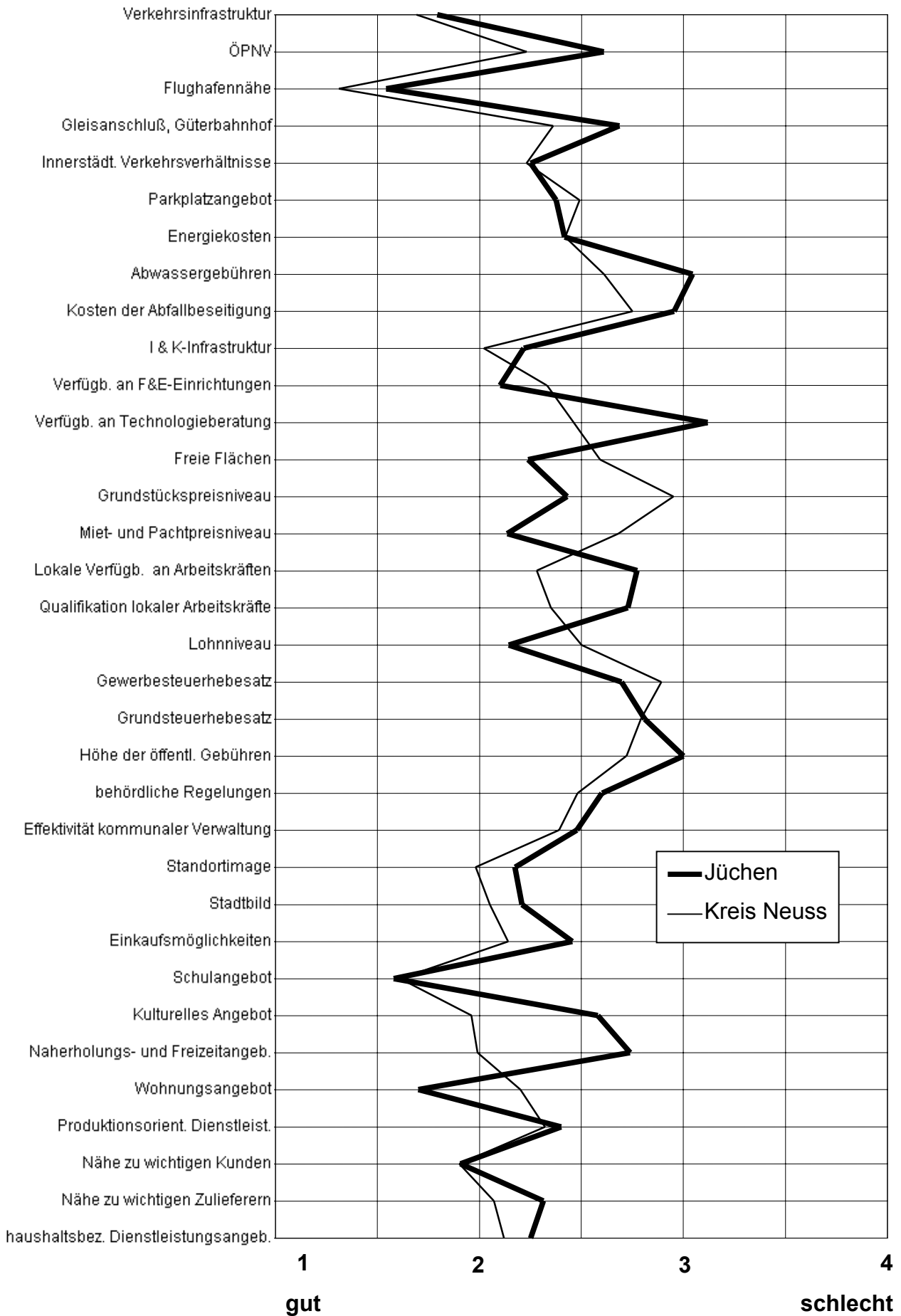
lung beigemessen wird, obwohl sich die Steuer- und Gebührensätze in den bislang untersuchten Kommunen durchaus signifikant voneinander unterscheiden. Wenn diese Faktoren dennoch stets als Standortnachteile auftauchen, so dürfte dies ein Hinweis darauf sein, dass die Steuern und Abgaben von den Unternehmen allgemein und bundesweit als zu hoch empfunden werden. Wäre diese Interpretation richtig, so müssten die Möglichkeiten zur Beseitigung dieses Defizits nicht allein auf kommunaler, sondern auch auf Landes- und Bundesebene gesucht werden.

An dieser Stelle sei abschließend betrachtet, wie die Gemeinde Jüchen bezüglich ihrer Standortqualitäten in Relation zu ihren Nachbargemeinden abschneidet. Dazu werden ihre Standortbenotungen mit den entsprechenden Durchschnittswerten verglichen, wie sie sich in einer früheren Untersuchung für den gesamten Kreis Neuss ergeben haben (vgl. Abb. 8).

Im Gegensatz zu den bereits zuvor erwähnten anderen Standortanalysen fällt auf, dass die Gemeinde- und Kreisergebnisse zum Teil doch recht deutlich voneinander differieren. Besondere relative Standortvorteile weist Jüchen bezüglich der flächenbezogenen Standortfaktoren auf. Dies gilt sowohl für die Verfügbarkeit von Flächen, deren Kaufpreis bzw. Mietniveau bis hin zum Wohnangebot.

Auffallend kritisch werden die Energiekosten und Abwassergebühren sowie die Verfügbarkeit von Technologieberatungsstellen beurteilt. Aber auch das Kultur- und Freizeitangebot wird deutlich kritischer als im Kreisdurchschnitt eingeschätzt.

Abbildung 8: Qualität der Standortfaktoren - Gemeinde Jüchen und Kreis Neuss-



2.2.2. Kommunale Wirtschaftsförderung

Kommunale Wirtschaftsförderung umfasst alle diejenigen Maßnahmen, die im Rahmen der Gesetze ergriffen werden, um ansässigen bzw. ansiedlungswilligen Unternehmen den Weg für ein gesundes wirtschaftliches Wachstum zu ebnen und zur Wohlfahrtssteigerung im Gemeindebereich beizutragen. Zum Instrumentarium der kommunalen Wirtschaftsförderung gehören die Liegenschaftspolitik, die Mittelstandspolitik, die Existenzgründungspolitik, die Technologiepolitik, die Ansiedlungswerbung, die Infrastrukturpolitik, die Vergabe- und Beschaffungspolitik, die Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik, die Steuer- und Tarifpolitik, Finanzhilfen, die Beratung, Betreuung und Koordination von Unternehmen, sowie Analyse, Information und regelmäßige Berichterstattung.

Ob und inwieweit in der Stadt Jüchen das umfangreiche Aufgabenspektrum der kommunalen Wirtschaftspolitik umfassend erfüllen kann, war im Rahmen der vorliegenden Analyse nicht im Detail zu klären. Es ist auch zu vermuten, dass eine kleinere Kommune wie die Gemeinde Jüchen kaum die personellen Kapazitäten besitzt, um diesem breiten und im Wandel befindlichen Aufgabenspektrum gerecht zu werden. Immerhin wurden jedoch im Rahmen der vorliegenden Untersuchung einige Fragen zur kommunalen Wirtschaftsförderung an die Unternehmen gerichtet. Ihre Beantwortung könnte - auch wenn der Kreis der antwortenden Unternehmen zugegebenermaßen klein ist - Hinweise liefern, wie die kommunalen Wirtschaftsförderungsaktivitäten von den Unternehmen gesehen werden und ob ihre Effizienz gesteigert werden kann.

Im folgenden sollen die Resultate der Befragung vorgestellt werden:

Die Antworten der Unternehmen zeigen zunächst, dass die Existenz der Wirtschaftsförderung nur rund 40 vH der Jüchener Unternehmen bekannt ist; ein sicherlich ernüchterndes Resultat, das zeigt, dass die „Informationspolitik“ der Jüchener Wirtschaftsförderer verbesserungsbedürftig ist.

Dies scheint um so bedeutsamer als rund 70 vH der befragten Unternehmen eine wirksame Wirtschaftsförderung durch die Kommune für wichtig bzw. sehr wichtig halten.

Die Leistungsfähigkeit der kommunalen Wirtschaftsförderung wurde nach sieben Aspekten untersucht; dabei ist festzustellen, dass ein relativ hoher Anteil der Unternehmen (stets mehr als ein Drittel) zu den Einzelaspekten keine Meinung hatte - vermutlich diejenigen Unternehmen, die hinsichtlich der erfragten Aspekte auf keine eigenen Erfahrungen zurückgreifen können. Die Auswertung der verbleibenden Antworten (vgl. Tabelle 7) ergibt das folgende Bild:

Tabelle 6: Leistungsfähigkeit der kommunalen Wirtschaftsförderung

Anteile in vH

Kriterium/Bewertung	gut	befriedigend	schlecht
Erreichbarkeit/Öffnungszeiten	50,0	31,3	18,8
Reaktionsverhalten/Beantwortungsdauer	21,4	42,9	35,7
Verständnis für das Anliegen	21,4	35,7	42,9
Sachkompetenz	27,3	45,5	27,3
Kooperation der beteiligten Ämter	25,0	16,7	58,3
Ergebnis der Bemühungen	16,7	33,3	50,0
Bestandspflege	22,2	11,1	66,7

- Wirklich positiv fällt eigentlich nur die Bewertung der Erreichbarkeit aus; sie wird von der Hälfte der Unternehmen mit gut, von weiteren 30 vH mit befriedigend bewertet.
- Bei zwei Aspekten dominieren die befriedigenden Antworten: Beim Reaktionsverhalten und bei der Sachkompetenz. In beiden Fällen gibt es aber dennoch rund ein Drittel von Unternehmen, die die Note „schlecht“ vergeben.
- Bei allen anderen abgefragten Aspekten sehen die Resultate jedoch eher ungünstig aus: Während beim „Verständnis für das Anliegen“ immerhin noch mehr als die Hälfte der Unternehmen (57 vH) eine gute bis befriedigende Note erteilt, haben hinsichtlich der „Kooperation der beteiligten Ämter“ untereinander, hinsichtlich des „Ergebnisses der Bemühungen“ und hinsichtlich der Bestandspflege jeweils 50 vH der Unternehmen und mehr einen schlechten Eindruck von dem, was „ihre“ Wirtschaftsförderung für sie leistet.

Am ungünstigsten fiel die Bewertung der Aktivitäten im Bereich der Bestandspflege ortsansässiger Unternehmen aus. Hier beurteilen gar zwei Drittel der Unternehmen die Leistungen

als schlecht. Dieses ohnehin wenig positive Resultat muss zusätzlich vor dem Hintergrund gesehen werden, dass zwei Drittel der Unternehmen zu dieser Frage keine Meinung besaßen - wahrscheinlich auch deshalb, weil sie auf keine Erfahrungen mit den Bestandspflegeaktivitäten der Kommune zurückgreifen konnten.

Es soll an dieser Stelle allerdings nicht unerwähnt bleiben, dass Befragungen in anderen Kommunen am Mittleren Niederrhein ähnlich negative Resultate zu Tage bringen und dass gerade die Bestandspflege das Vorhandensein personeller Kapazitäten erfordert.

- Rund jedes fünfte Unternehmen ist der Meinung, dass einzelne städtische Ämter die unternehmerischen Aktivitäten besonders behindern. Dabei wurde das Ordnungsamt am häufigsten erwähnt.
- 37 vH der Unternehmen sind der Ansicht, dass es in Jüchen spezielle Defizite im Rahmen der kommunalen Wirtschaftsförderung gibt. Fehlende Informationen, Schwächen in der Kommunikation, lange Reaktionszeiten und eine unzureichende Berücksichtigung der Interessen kleinerer Unternehmen waren die im einzelnen vorgetragenen Kritikpunkte.

3. Zukünftige Entwicklungen von Bevölkerung und Beschäftigung

3.1. Bevölkerungsprognose und erwartete Entwicklung des Arbeitsangebots

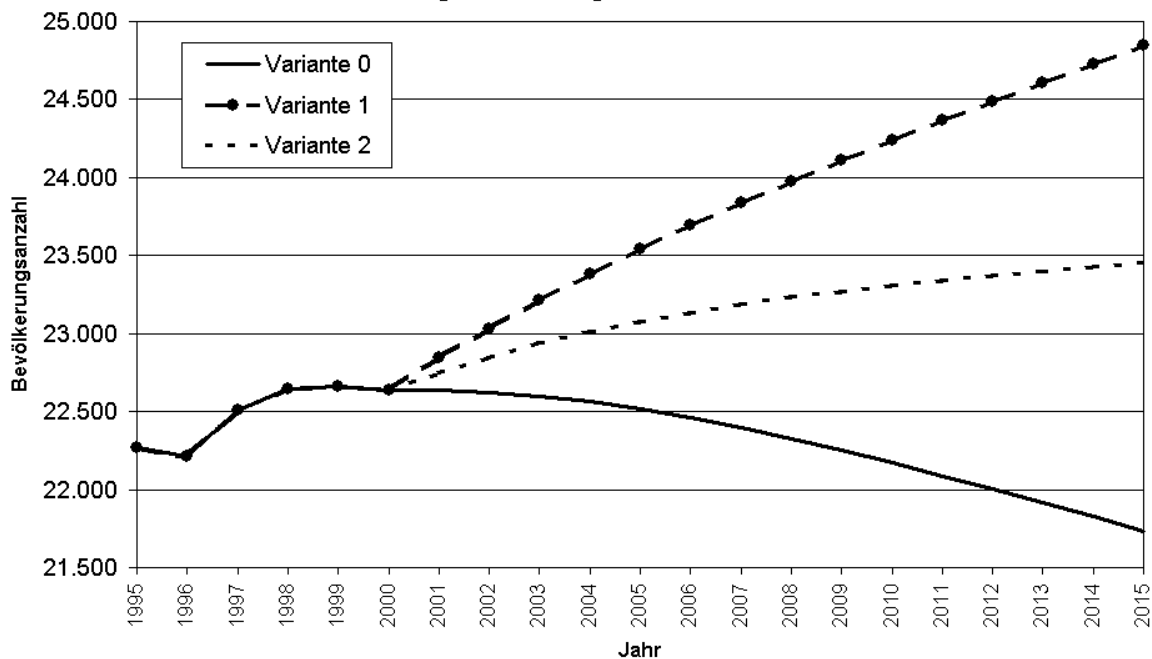
Nach allen vorliegenden Prognosen für die Bundesrepublik Deutschland werden sich die Zahl und die Zusammensetzung der Bevölkerung nach dem Alter in den nächsten Jahren erheblich verändern. Inzwischen werden die damit in Verbindung stehenden gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Themenstellungen formuliert und zunehmend diskutiert - wie z.B. Zuwanderungen zur Kompensation abnehmender Einwohnerzahlen, ein steigender Anteil älterer Menschen und die damit verbundenen Probleme in der Finanzierung unserer sozialen Sicherungssysteme, ein rückläufiger Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter und damit verbunden eine heute kaum vorstellbare Arbeitskräfteknappheit, die rückläufigen Anteile jüngerer Menschen an der Gesamtbevölkerung mit ihren Konsequenzen für die Erneuerung und den Fortschritt einer Gesellschaft. Von diesen Entwicklungen werden alle deutschen Regionen in tendenziell ähnlicher Weise betroffen sein; dennoch wird es überall regionale Besonderheiten geben, die für die kommunalen und regionalen Planungen von erheblicher Relevanz sein können. Regionalisierte Prognosen zur Entwicklung der Einwohnerzahlen und der Bevölkerungsstrukturen können hierbei eine Planungshilfe darstellen, weil sie einerseits wichtige Informationen für die kommunalen Planungen der altersgruppenspezifischen Sozialinfrastruktur (Kindergärten, Jugendeinrichtungen, Schulen, Seniorenheime, Einrichtungen für ältere Bürger etc.) liefern. Sie sind zum anderen erforderlich, wenn man sich eine Vorstellung über die zukünftige Entwicklung des regionalen Arbeitskräfteangebots verschaffen möchte.

Für das Bundesland Nordrhein-Westfalen sowie für seine Kreise und kreisfreien Städte erstellt das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) im zweijährigen Turnus Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung. Für die kreiszugehörigen Gemeinden gibt es vergleichbare Vorausberechnungen zwar nicht, das LDS bietet jedoch die Möglichkeit an, Modellrechnungen auch für kleinere Gebietseinheiten (z.B. kreiszugehörige Gemeinden, Stadtteile) in "Eigenverantwortung des Auftraggebers" durchzuführen. Dies bedeutet, dass das LDS sein "Know-how" auf dem Gebiet der Bevölkerungsprognose sowie seine Datenverarbeitungskapazitäten zur Verfügung stellt; darüber hinaus leitet das LDS die den Vorausberechnungen zugrunde zu legenden Annahmen über die natürliche Bevölkerungsbewegung aus den Vergangenheitswerten ab. Die Annahmen bezüglich der Wanderungsbewegungen sind dagegen vom jeweiligen Auftraggeber festzulegen.

Für die vorliegende Untersuchung wurden drei Vorausberechnungsvarianten beim LDS in Auftrag gegeben:

- „Variante 0“: Keine Zu- und Abwanderungen (Referenzmodell). Die Berechnung dieser Variante wird vom LDS üblicherweise empfohlen; das Ergebnis zeigt, wie sich die Einwohnerzahlen der Kommune ohne Zuwanderungen von und ohne Abwanderungen nach außen entwickeln würden; die regionale Bevölkerungsentwicklung wird in dieser Variante ausschließlich durch die natürlichen Bevölkerungsbewegungen (Geburten und Sterbefälle) bestimmt.
- „Variante 1“: Jährlicher Wanderungssaldo = + 200. Die Prognoserechnung mit dieser Wanderungsannahme wurde von Seiten der Gemeinde Jüchen vorgeschlagen und dürfte sich an einer aufgrund der Ausweisung von Bauland erwarteten oder erhofften Entwicklung orientieren.
- „Variante 2“: Jährlicher Wanderungssaldo = + 110. Diese Variante orientiert sich etwa am jahresdurchschnittlichen Wanderungssaldo der letzten zehn Jahre, wobei die Jahre 1989 bis 1991 ausgeklammert wurden, damit der eigentlich bezweckte Versuch einer langfristigen Trendfortschreibung nicht überzeichnet wird. Denn zwischen 1989 und 1991 waren die Wanderungssalden bundesweit durch die starke Zuwanderung von Aussiedlern aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, von Übersiedlern aus den neuen Bundesländern und von Asylanten nach oben verzerrt.

Abbildung 9
Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Jüchen



Die Ergebnisse dieser Bevölkerungsvorausberechnungen sind bis zum Jahr 2015 in aufbereiteter Form in Abbildung 8 dargestellt. Dabei zeigt sich, dass die Einwohnerzahl der Stadt Jüchen seit 1995 weitgehend unverändert geblieben ist. Nach den drei Prognosevarianten sind zwischen 2000 und 2015 unterschiedliche Entwicklungen der Jüchener Einwohnerzahlen zu erwarten:

- Im Referenzszenario geht die Einwohnerzahl von 22 636 im Jahr 2000 auf 21 735 im Jahr 2015 zurück. Dies entspricht einem prozentualen Bevölkerungsrückgang von 4 vH. Ursache hierfür ist ein im Zeitablauf kontinuierlich steigender Überschuss der Sterbefälle gegenüber den Geburten.
- Unterstellt man, dass zwischen 2000 und 2015 pro Jahr per Saldo 200 Personen in die Gemeinde Jüchen zuwandern (Variante 1), so würde die Einwohnerzahl bis zum Jahr 2015 kontinuierlich steigen. Im Jahr 2015 hätte Jüchen demnach knapp 25 000 Einwohner; gegenüber der Zahl des Jahres 2000 würde dies einen prozentualen Anstieg von fast 10 vH bedeuten
- Die Variante 2 würde am ehesten einer Verlängerung des in der zweiten Hälfte der 90 Jahre zu beobachtenden Entwicklungstrends entsprechen. Die Einwohnerzahlen würden danach von 22 636 leicht auf 23 452 zunehmen; der prozentuale Zuwachs würde in diesem Fall 3,6 vH betragen.

Sicherlich kommt aus Sicht der Kommune der Entwicklung der Gesamteinwohnerzahlen ein hohes Interesse zu. Dennoch dürfte sich ein kommunalpolitischer Handlungsbedarf insbesondere aus den zu erwartenden Verschiebungen der Alterstruktur ergeben. Deshalb soll im folgenden detaillierter auf die Entwicklung einzelner Altersgruppen eingegangen werden:

- **Die Personen im erwerbsfähigen Alter** (Personen im Alter von 19 bis unter 60 Jahren; vgl. Tabelle 8). Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter betrug in Jüchen im Jahr 2000 knapp 12 700. Sie wird nach dem Referenzszenario in den nächsten beiden Jahren leicht zurückgehen, dann bis etwa 2010 nahezu stabil bleiben und zwischen 2010 und 2015 deutlich zurückgehen. Im Jahr 2015 leben nach dieser Prognosevariante noch knapp 12 000 Personen im erwerbsfähigen Alter in Jüchen. Dies würde einem prozentualen Rückgang von 5,6 vH gegenüber dem Ausgangsjahr entsprechen. Bei dem in Variante 1 unterstellten hohen Zuwanderungssaldo würde das Erwerbspotential ab 2003 wachsen. Im Jahre 2015 läge die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter mit rund 13 800 Personen um fast 9 vH über dem derzeitigen Wert. Bei den niedrigeren

Wanderungssalden, die in Variante 2 unterstellt wurden, würde das Erwerbspersonenpotential der Gemeinde Jüchen bis etwa zum Jahr 2005 relativ stabil bleiben. In den darauf folgenden Jahren (bis 2011) würde das Erwerbspersonenpotential um etwa 3 vH zunehmen. Nach 2013 beginnt die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter dann zu sinken. Im Jahr 2015 läge die Zahl der Personen dieser Altersgruppe um rund 300 (2,3 vH) über dem Ausgangswert des Jahres 2000.

Tabelle 8: Prognose der Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter für die Gemeinde Jüchen (2000 bis 2015)

Jahr	Variante 0		Variante 1		Variante 2	
	absolut	Index	absolut	Index	absolut	Index
2000	12.694	100	12.694	100	12.694	100,0
2001	12.542	99	12.647	100	12.599	99,3
2002	12.460	98	12.672	100	12.576	99,1
2003	12.461	98	12.785	101	12.639	99,6
2004	12.452	98	12.888	102	12.692	100,0
2005	12.422	98	12.973	102	12.724	100,2
2006	12.480	98	13.151	104	12.849	101,2
2007	12.483	98	13.276	105	12.918	101,8
2008	12.474	98	13.390	105	12.977	102,2
2009	12.448	98	13.490	106	13.020	102,6
2010	12.430	98	13.603	107	13.074	103,0
2011	12.384	98	13.685	108	13.099	103,2
2012	12.285	97	13.717	108	13.072	103,0
2013	12.217	96	13.778	109	13.075	103,0
2014	12.082	95	13.774	109	13.012	102,5
2015	11.985	94	13.806	109	12.986	102,3

- **Die Gruppe der jüngeren Menschen** (Personen unter 19 Jahren). Die Zahl der Einwohner unter 19 Jahren hat in Jüchen zum Startpunkt der Vorausberechnungen bereits ihren Höhepunkt erreicht. Allein in der Variante 1, die die höchsten Zuwanderungen unterstellt, nehmen die Zahlen bis 2003 noch ganz geringfügig zu. Danach geht in allen Varianten die Zahl der in Jüchen lebenden jungen Menschen mehr oder weniger deutlich zurück. Dabei ist im Referenzszenario der stärkste Rückgang zu verzeichnen. Demnach liegt die Zahl der jüngeren Menschen im Jahr 2015 um fast ein Viertel (rund 1 200 Personen) unter dem Ausgangsniveau. Der Anteil der jüngeren Menschen an der Gesamtbevölkerung würde von 21,7 vH auf 17,2 vH sinken. In den beiden Alternativvarianten ergibt sich tendenziell dieselbe Entwicklung; lediglich die Rückgänge fallen niedriger aus: So ist im Falle starker Zuwanderungen (Variante 1) mit einer Gesamtzahl jüngerer Menschen zu rechnen, die um etwa 300 unter dem Ausgangswert liegt, in der mittleren Vari-

ante (Variante 2) beträgt der Bevölkerungsrückgang in dieser Altersgruppe rund 700 Personen. Der Anteil der unter 19-jährigen würde in Variante 1 bis zum Jahr 2015 auf 18,6 vH, in Variante 2 auf 18 vH sinken.

- Insbesondere für die Schul- und Kindergartenplanung ist neben den Gesamtzahlen auch die weitere Untergliederung dieser Altersgruppe von Interesse. Sie lässt bei einem moderaten Überschuss der Zuzüge gegenüber den Fortzügen, wie ihn die Variante 2 (Fortsetzung des jüngeren Trends bei der Entwicklung der Einwohnerzahlen) unterstellt, folgendes erwarten (vgl. Tabelle 2 des Anhangs).
- Die Zahl der jüngsten Einwohner (0 bis unter 3 Jahre) würde bis zum Jahr 2008 deutlich - von etwa 700 auf 570 - sinken, anschließend etwa zwei Jahre stabil bleiben, danach jedoch wieder ansteigen. Insgesamt läge die Personenzahl in dieser Altersgruppe im Jahr 2015 um knapp 70 unter dem Wert des Jahres 2000.
- Die Zahl der Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre) wird bis 2011 um rund 130 (18,5 vH) sinken. Erst danach ist ein ganz allmählicher Wiederanstieg der Besatzziffern in dieser Altersgruppe festzustellen.
- In der Altersgruppe der Grundschüler (6 bis unter 10 Jahre) wird im Endjahr der Prognose die niedrigste Besatzziffer erreicht. Hier treten die deutlichsten Verschiebungen ein; während im Jahr 2000 noch 1 131 Kinder zu dieser Altersgruppe gehörten, werden es im Jahr 2015 lediglich noch 810 sein.
- Die Zahl der Schüler, die für den Besuch weiterführender Schulen in Betracht kommen (10 bis unter 16 Jahre), nimmt bis zum Jahr 2003 leicht zu. Im verbleibenden Prognosezeitraum sinkt sie und liegt im Jahr 2015 um rund 280 Personen unter ihrem Ausgangsniveau aus dem Jahre 2000.
- Völlig anders stellen sich die zu erwartenden Entwicklungen in der Altersgruppe der 16- bis 19-jährigen dar, die als Ausbildungsplatzsuchende bzw. Oberstufenschüler in Frage kämen. Hier nehmen die Zahlen von derzeit 730 auf rund 930 bis zum Jahr 2009 zu; erst danach sind in dieser Altersgruppe sinkende Einwohnerzahlen festzustellen.

Sollten die zukünftigen Zuwanderungssalden höher ausfallen als dies in Variante 2 unterstellt wird (Variante 1), so würden die beschriebenen Rückgänge nur in abgeschwächter Form auftreten, der zwischenzeitliche Anstieg in der zuletzt beschriebenen Altersgruppe würde jedoch auch etwas stärker ausfallen. Es ist naheliegend, dass sich im Referenzszenario die stärksten Bevölkerungsrückgänge in den jüngeren Altersgrup-

pen ergeben.

- **Die Gruppe der älteren Menschen** (Personen, die 60 Jahre und älter sind): Die Bedeutung dieses Personenkreises wird in Jüchen nach allen drei Varianten sowohl von ihrer absoluten Zahl als auch von ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung erheblich an Bedeutung gewinnen. Lebten im Jahr 2000 in Jüchen rund 5 000 Personen im Alter von über 60 Jahren, so wird diese Zahl im Referenzszenario auf etwa 6 000 ansteigen. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung nimmt gleichzeitig von 22,2 vH auf 27,7 vH zu. In den beiden anderen Varianten würde die Zahl der Personen im Alter von über 60 Jahren noch stärker ansteigen, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung würde jedoch etwas niedrigere Werte annehmen (25,9 vH bzw. 26,6 vH).

Um die bis zum Jahr 2015 zu erwartenden Verschiebungen in der Altersstruktur der Bevölkerung zu verdeutlichen, wurden ergänzend zu den absoluten Zahlen und Strukturanteilen auch die sogenannten Belastungsquotienten ermittelt. Sie sind in den Tabellen ebenfalls ausgewiesen. Bei den Belastungsquotienten wird die Zahl der Personen, die - vom Alter her betrachtet - vermutlich nicht zur gesamtwirtschaftlichen Leistungserstellung beitragen, zur Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter in Beziehung gesetzt. Der für die Stadt Jüchen im Jahre 2000 ermittelte Belastungsquotient von 0,7832 besagt beispielsweise, dass auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (19 bis unter 60 Jahre) 78 Personen kommen, für die in unterschiedlicher Weise zu sorgen ist (Personen unter 19 und über 60 Jahren).

Die bisherigen Auswirkungen verdeutlichen, dass die Belastungsquotienten im Jahr 2015 in allen Prognosevarianten über denen des Jahres 2000 liegen. Je nach Variante werden dann bis zu 81 jüngere und ältere Menschen auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter kommen. Diese Zahlen scheinen mithin keine besorgniserregenden Veränderungen zum Ausdruck zu bringen. Dass sich dennoch gravierende strukturelle Verschiebungen dahinter verbergen, wird deutlich, wenn die beiden Komponenten des Belastungsquotienten (Jugend und Alter) getrennt voneinander betrachtet werden. Während nämlich der Jugendlastquotient von derzeit 0,387 auf Werte zwischen 0,312 und 0,334 sinkt, nimmt der Alterslastquotient von 0,396 auf Werte zwischen 0,466 und 0,502 zu.

Den Abschnitt abschließend sollen einige generelle, von der jeweiligen Prognosevariante weitgehend unabhängige Tendenzen der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Jüchen aufgezeigt werden:

- Betrachtet man allein die natürliche Komponente der Bevölkerungsentwicklung, d.h. ein Wanderungssaldo von null ohne Zu- und Fortzüge, so würden die Einwohnerzahlen Jüchens im Jahr 2015 erkennbar unter dem heutigen Niveau liegen.

- Die Vorausberechnungen lassen einerseits bei den jüngsten Bürgern - auch bei denen im Kindergarten- und Grundschulalter - bereits heute oder in nächster Zukunft eine rückläufige Tendenz erkennen. Die Zahl der Schüler an weiterführenden Schulen verharrt noch einige Jahre etwa auf dem jetzigen Niveau und beginnt dann zu sinken. Andererseits nehmen die Zahlen in der Altersgruppe von 16 bis 18 Jahren noch zu und lassen in Jüchen zukünftig noch steigende Schülerzahlen im Oberstufenbereich und einen weiter wachsenden Bedarf an Ausbildungsplätzen erwarten. Der Höhepunkt dieser Entwicklung dürfte nach den Modellrechnungen erst etwa im Jahr 2010 erreicht sein.
- Wie in anderen Teilregionen Deutschlands werden in Jüchen zukünftig immer weniger Personen im erwerbsfähigen Alter für immer mehr ältere Personen „sorgen“ müssen. Damit wird auf kommunaler Ebene der Bedarf an entsprechender sozialer Infrastruktur zukünftig steigen.
- Die mit den skizzierten Verschiebungen der Altersstruktur von den „Jungen zu den Alten“ verbundenen Finanzierungsprobleme der öffentlichen Haushalte und Parafisci scheinen auf den ersten Blick „relativ einfach“ zu lösen: Erforderlich ist lediglich eine analoge Verlagerung der öffentlichen Ausgaben von den Jungen zu den Alten. Ob eine solche Umstrukturierung der öffentlichen Mittel ohne große Schwierigkeiten möglich ist, ist die eine Frage, ob sie unter dem Aspekt der Zukunftsgestaltung sinnvoll ist, eine andere. Die entscheidende Frage bleibt jedoch, ob die ursächlichen langfristigen Bevölkerungstrends von der Gesellschaft als dauerhaft und nicht umkehrbar akzeptiert werden.

3.2. Erwartete Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage

Die beschriebenen Bevölkerungsvorausberechnungen bieten eine Basis, um das zukünftige Arbeitskräfteangebot abzuschätzen. Um einer solchen Abschätzung des Arbeitskräfteangebots eine Schätzung der Arbeitskräftenachfrage gegenüberstellen zu können, wurde der Versuch unternommen, die zukünftige Beschäftigungsentwicklung für die Gemeinde Jüchen zu prognostizieren. Auch an dieser Stelle darf jedoch der Hinweis auf die Größe der analysierten Kommune nicht fehlen. Zunächst gilt generell, dass „Prognosen immer unsicher sind - insbesondere für die Zukunft“. Darüber hinaus sind aber auch die Prognoserisiken um so größer, je kleiner die regionale Einheit ist, für die eine ökonomische Größe prognostiziert werden soll. Man stelle sich den Fall vor, in dem die Beschäftigungsentwicklung einer Branche prognostiziert werden soll, die in der analysierten Kommune nur durch ein Unternehmen

vertreten ist. Im Grunde wäre hier die Unternehmensentwicklung zu prognostizieren - und dies können die hier benutzten Verfahren keineswegs leisten. In dem Fall, in dem das eine Unternehmen Konkurs beantragen muss, oder auch in dem Fall, in dem sich ein zweites Unternehmen am Standort ansiedelt, führen die hier benutzten Verfahren zu völlig unsinnigen Ergebnissen.

Ziel der nachfolgend vorgestellten Prognosen ist es, die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer in der Gemeinde Jüchen im Jahre 2010 vorzuschätzen. Dazu wurden einfache, leicht umzusetzende Prognoseverfahren verwendet: Regionale Prognosen werden in den meisten Fällen aus gesamtäumlichen Prognosen abgeleitet. Eine solche „regionale Aufgliederung“ der prognostizierten gesamtäumlichen Entwicklungen bezeichnet man als „Top-down-Ansatz“. Der „Top-down-Ansatz“ setzt im vorliegenden Fall allerdings voraus, dass für den Gesamtraum - dies könnten die Bundesrepublik Deutschland oder das Land Nordrhein-Westfalen sein - Beschäftigungsprognosen existieren, die als Grundlage für die Regionalprognose genutzt werden können.

Für die nachfolgenden Schätzungen wurde eine von der PROGNOSE AG erstellte, sektoral differenzierte Prognose verwendet, die in den Arbeiten des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) veröffentlicht ist⁴; der Prognosezeitraum reicht von 1997 bis zum Jahr 2010. Wie Tabelle 12 zeigt, wird in dieser Langfristprognose davon ausgegangen, dass innerhalb des Prognosezeitraums die Erwerbstätigenzahl in den alten Bundesländern um rund 300 000 Personen zunehmen wird, dies entspricht einer jahresdurchschnittlichen Steigerung von 0,1 vH. Dabei sind deutliche Unterschiede zwischen den Beschäftigungsentwicklungen einzelner Sektoren auszumachen; diese werden strukturelle Veränderungen zur Folge haben. Verlierer in diesem Prozess sind neben dem Verarbeitenden Gewerbe die Bauwirtschaft, die Gebietskörperschaften, die Landwirtschaft und der Bergbau; mit dem Kreditgewerbe und dem Verkehrsbereich tauchen aber auch zwei Dienstleistungssektoren unter den Verlierern des Strukturwandels auf. Die deutlichsten Beschäftigungszuwächse sind bei beratenden Dienstleistungen zu erwarten; aber auch bei den Organisationen ohne Erwerbszweck, im Medienbereich und bei den meisten endverbrauchsnahe Diensten kann von erheblichen Beschäftigungssteigerungen ausgegangen werden.

⁴ Vgl. I. Weidig, P. Hofer und H. Wolff, Arbeitslandschaft 2010 nach Tätigkeiten und Tätigkeitsniveau. (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nr. 227.) Nürnberg 1999, S. 21ff..

Tabelle 9: Langfristprognose zur Beschäftigungsentwicklung

Erwerbstätige nach VGR; 1997 bis 2010; alte Bundesländer

	Beschäftigte			
	1997 in 1000	2010	Änderung in vH	Jahres-Ø
Land- & Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	714	432	-39,5	-3,8
Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau	383	276	-27,9	-2,5
Sonstige Industrie	3.282	2.909	-27,9	-2,5
Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau	2.198	2.004	-8,8	-0,7
Holz-, Papier- und Druckgewerbe	781	631	-19,2	-1,6
Leder-, Textil- & Bekleidungsgewerbe	314	172	-45,2	-4,5
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	762	662	-13,1	-1,1
Verarbeitendes Gewerbe	4.055	3.469	-13,1	-1,1
Baugewerbe	1.759	1.754	-0,3	0,0
Handel	3.853	3.879	0,7	0,1
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.458	1.321	-9,4	-0,8
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	929	886	-4,6	-0,4
Gaststätten- & Beherbergungsgewerbe	1.038	1.157	11,5	0,8
Übrige priv. Dienste	4.697	6.273	33,6	2,3
Staat, Organisationen o.E., private Haushalte	5.707	5.827	2,1	0,2
Arbeitnehmer insgesamt	27.875	28.183	1,1	0,1
<i>Angaben des IAB nach prognos</i>				

Die eigentliche Regionalprognose kann nun auf unterschiedliche Weise erfolgen. Zunächst ist es möglich, die teilräumliche Entwicklung ausschließlich durch die gesamträumliche Entwicklung zu erklären; darüber hinaus können zusätzliche regionsspezifische Einflussfaktoren in allgemeiner Form berücksichtigt werden; und schließlich besteht die Möglichkeit, diese regionsspezifischen Einflüsse im Detail zu spezifizieren. Die zuletzt erwähnte Vorgehensweise beinhaltet gegenüber den beiden anderen Verfahren einen erheblichen Mehraufwand und stößt - selbst bei Kenntnis der regionsspezifischen Entwicklungsdeterminanten - häufig auf Engpässe bei der Verfügbarkeit der notwendigen Daten. Aus diesem Grund werden hier Prognosevarianten gewählt, die den beiden erstgenannten Verfahrensgruppen zugeordnet werden können und die eine große Ähnlichkeit mit der Vorgehensweise einer Shift-share-Analyse besitzen:

- In der ersten Variante wird davon ausgegangen, dass die zukünftige Beschäftigungsentwicklung in Jüchen in allen Wirtschaftsbereichen genau der Entwicklung im Bundesgebiet (genauer: in den alten Bundesländern) entsprechen wird - sie wird im folgenden als naive Prognose bezeichnet. Dies bedeutet, dass die Beschäftigtenzahlen des Prognoseausgangsjahrs (1997) in den einzelnen Sektoren der regionalen Wirtschaft mit den für Westdeutschland prognostizierten Veränderungsraten fortgeschrieben werden. Würde sich bei diesem Vorgehen für die Gemeinde Jüchen eine prognostizierte Entwicklung ergeben, die von der der alten Bundesländer abweicht, so kommen ausschließlich sektorale Strukturunterschiede als Erklärung für diese Abweichung in Frage.

- Die Sektorstrukturen sind zwar eine bedeutsame, aber sicherlich nicht die einzige Determinante der regionalen Wirtschaftsentwicklung. Andere Bestimmungsgründe - insbesondere die Qualität eines Standortes, wie sie sich z.B. in der Infrastrukturausstattung, in der wirtschaftsräumlichen Lage oder in der Verfügbarkeit der Produktionsfaktoren dokumentiert - werden ebenfalls eine gewichtige Rolle spielen. Derartige Einflussfaktoren sollten nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Geht man von der Annahme aus, dass sich die Vor- bzw. Nachteile eines Standortes in einem positiven bzw. negativen Entwicklungsabstand gegenüber dem Gesamttraum dokumentieren, so können die in der Vergangenheit in den Branchen beobachteten Entwicklungsunterschiede zwischen Jüchen und dem (alten) Bundesgebiet in die Zukunft fortgeschrieben werden. Dies geschieht, indem zunächst - genau wie in der ersten Prognosevariante - die regionalen Beschäftigtenzahlen in allen Sektoren mit den für die westdeutsche Wirtschaft prognostizierten sektoralen Veränderungsraten fortgeschrieben werden. Die so ermittelten Größen werden anschließend mit sektoralen Regionalelastizitäten⁵ multipliziert, in denen die angesprochenen Entwicklungsunterschiede zum Ausdruck kommen.

Tabelle 5 des Anhangs enthält die Ergebnisse der beiden Beschäftigungsprognosen für die Gemeinde Jüchen bis zum Jahr 2010 im Vergleich zu den tatsächlichen Beschäftigtenzahlen des Ausgangsjahres 1997. Man erkennt, dass die Gesamtzahl der in Jüchen beschäftigten Arbeitnehmer nach der „naiven Prognose“ geringfügig - um 30 Personen bzw. 1,5 vH - unter dem Ausgangswert liegen würde. Damit bleibt die prognostizierte Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage hinter der vom IAB für das Bundesgebiet vorhergesagten Beschäftigungsentwicklung (1,1 vH) zurück. Die Ursache hierfür ist relativ leicht auszumachen: Offenbar sind die industriellen Strukturen der Gemeinde Jüchen - angesichts der vom IAB prognostizierten Entwicklungen in den Industriesektoren - so ungünstig, dass die Beschäftigungsprognose für das Verarbeitende Gewerbe in Jüchen deutlich ungünstiger (-21,6 vH) ausfällt als im alten Bundesgebiet (-13,1 vH).

Bei dem Versuch, eine Beschäftigungsprognose zu erstellen, bei der die Entwicklungsdisparitäten der Vergangenheit in allen Wirtschaftszweigen mit Hilfe von Regionalelastizitäten in den Prognosezeitraum hinein fortgeschrieben werden, ergab sich für die Gemeinde Jüchen zunächst ein starker Beschäftigungsanstieg in der Industrie. Die Erklärung hierfür war einfach: In dem Zeitraum, der den Berechnungen der Regionalelastizitäten zugrunde gelegt wurde (1984 bis 1997), hat die Zahl der Industriebeschäftigten im Bereich „Sonstige Industrie“ in Jüchen stark zugenommen, während die Zahlen bundesweit deutlich gesunken sind.

⁵ Die Regionalelastizität ist definiert als: $e_{R,G} = (1 + w_R) / (1 + w_G)$, mit: w_R : Regionale Wachstumsrate und w_G : Gesamträumliche Wachstumsrate. Die verwendete gesamträumliche Basisprognose erlaubt die Unterscheidung von 17 Sektoren.

Der Wert der Regionalelastizität nimmt dabei einen Wert an, der für die Prognose nicht geeignet erschien, obwohl er aus der Vergangenheit heraus empirisch begründet ist. Verwendet man nämlich von dem nun erreichten höheren Niveau ausgehend dieselben Wachstumsrelationen wie in der Vergangenheit, so ergibt sich eine nicht mehr plausible Entwicklung. Aus diesem Grunde wurde im Sektor „Sonstige Industrie“ auf die - ansonsten einheitliche - Verwendung der empirisch für 1984 bis 1997 ermittelten Regionalelastizitäten verzichtet.

Auch die Ergebnisse dieser zweiten Beschäftigungsprognose sind - inklusive der Regionalelastizitäten - in Tabelle 5 des Anhangs ausgewiesen. Bei diesem Vorgehen ergibt sich zwischen 1997 und 2010 in der Stadt Jüchen ein Anstieg der Gesamtbeschäftigtenzahl von gut 10 vH; damit läge die Zahl der Arbeitsplätze in Jüchen im Jahr 2010 um rund 250 über ihrem Ausgangswert. In diesem Fall würde die für Jüchen prognostizierte Steigerungsrate deutlich über den für Westdeutschland prognostizierten Beschäftigungszuwachs hinausgehen. Dies würde eine Fortsetzung der Vergangenheitsentwicklung beinhalten: Die Regionalelastizität für die Gesamtbeschäftigung würde nämlich im Prognosezeitraum einen Wert⁶ von rund 1,12 annehmen, im Stützzeitraum (1984 bis 1997) lag ihr Wert bei 1,10. Dies unterstreicht die - gemessen an der Vergangenheitsentwicklung - hohe Plausibilität der zweiten Prognosevariante. Dabei muss jedoch deutlich betont werden, dass diese Prognose von der Annahme ausgeht, dass die in der Vergangenheit beobachtbaren, zumeist positiven Wachstumsabstände der Wirtschaft in Jüchen in die Zukunft übertragen werden können.

Die Struktur dieser zweiten Prognosevariante unterscheidet sich in folgenden Punkten von der "naiven Prognose":

- Die Beschäftigungsentwicklung der Jüchener Industrie fällt nach der auf Regionalelastizitäten aufbauenden Prognose günstiger aus. Die Ursachen hierfür liegen - verfahrensbedingt - in den günstigen Entwicklungen der meisten Jüchener Industriebereiche in dem für die Berechnung der Regionalelastizitäten relevanten Stützzeitraum (1984 bis 1997). Würden diese Entwicklungszusammenhänge auch zukünftig stabil bleiben, so würde die Industriebeschäftigtenzahl in Jüchen bis zum Jahr 2010 nur um knapp 10 vH - anstelle 21,6 vH in der „naiven Prognose“ - abnehmen. Die in der Tabelle für das Verarbeitende Gewerbe ausgewiesene Regionalelastizität (1,15) bringt den zukünftig zu erwartenden Entwicklungszusammenhang zwischen der Industrie in Jüchen und in Westdeutschland

⁶ Für die durch Zusammenfassung gebildeten Bereiche „Verarbeitendes Gewerbe“ und „Arbeitnehmer insgesamt“ wurden die - aufgrund der Sektoralprognosen - zukünftig zu erwartenden Regionalelastizitäten und nicht die in der Vergangenheit beobachteten Werte in der Tabelle 15 ausgewiesen.

zum Ausdruck; die Industriebeschäftigung würde sich demnach erheblich besser als im westdeutschen Durchschnitt entwickeln.

- Ein differenziertes Bild ergibt sich dagegen bei den tertiären Wirtschaftsbereichen. Während im Handel sowie im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe die zukünftige Entwicklung in dieser Prognosevariante deutlich günstiger als bei der „naiven Prognose“ verlaufen dürfte, ist im Bereich „Verkehr und Nachrichten“ sowie bei den übrigen privaten Diensten das Gegenteil der Fall.

Da das Prognoserisiko steigt, je kleiner die regionalen Analyseeinheiten gewählt werden, und da die Qualität der regionalen Prognoseresultate von der Qualität der gesamtwirtschaftlichen Eckprognose abhängen, sind Schlussfolgerungen nur mit allergrößter Vorsicht zu ziehen: Vor dem Hintergrund der, den beiden Prognosevarianten zugrunde gelegten Annahmen führt die rein schematische Anwendung der hier skizzierten Verfahren im ersten Fall zu einem leichten Beschäftigungsrückgang in Jüchen. Im zweiten Fall nehmen die Beschäftigtenzahlen in der Gemeinde Jüchen stärker zu als im westdeutschen Durchschnitt.

3.3. Konsequenzen für den regionalen Arbeitsmarkt

Aus den hier vorgestellten Langfristprognosen für die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter auf der einen und den Beschäftigungsprognosen auf der anderen Seite lassen sich tendenziell Aussagen zur zukünftigen Arbeitsmarktbilanz der Gemeinde herleiten. Als Arbeitsmarktbilanz bezeichnet man die Gegenüberstellung der Nachfrage und des Angebots von Arbeitskräften. Der Indikator, der üblicherweise als Maßstab hierfür herangezogen wird, ist der Arbeitskraftreservekoeffizient (AKR):

$$\text{AKR} = \frac{\text{(Angebot an Arbeitskräften - Nachfrage nach Arbeitskräften)}}{\text{Angebot an Arbeitskräften}}$$

Ist der Arbeitskraftreservekoeffizient positiv, so übersteigt das Arbeitskräfteangebot die Nachfrage nach Arbeitskräften. Am 30.6.99 hatten 6 948 sozialversicherungspflichtig be-

schäftigte Arbeitnehmer⁷ ihren Wohnsitz in der Gemeinde Jüchen; von ihnen waren 5 930 Personen außerhalb Jüchens beschäftigt, d.h. sie pendelten aus, um zu ihrem Arbeitsplatz zu gelangen. Die übrigen 1 018 Beschäftigten waren folglich am Wohnort beschäftigt. Hinzu kamen im Juni 1999 noch 776 Arbeitslose. Die Summe aus Arbeitslosen und Beschäftigten mit Wohnsitz in Jüchen stellt das Jüchener Arbeitsangebot dar; es betrug zum 30.6.99 mithin 7 724. Zum gleichen Zeitpunkt betrug die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Arbeitskräftenachfrage) am Arbeitsort Jüchen 2 135, von denen 1 117 Einpendler aus anderen Gemeinden waren.

Hieraus errechnet sich ein Arbeitskraftreservekoeffizient von 0,724. Dies bedeutet, dass am 30.6.99 das Arbeitskräfteangebot in Jüchen um rund 72 vH über der lokalen Arbeitskräftenachfrage lag. Dies hört sich zunächst nach einem enorm hohen kommunalen Arbeitsplatzdefizit an. Es muss jedoch betont werden, dass sich der Arbeitskraftreservekoeffizient stets aus zwei Komponenten zusammensetzt - einem "Pendlereffekt" und einem "Arbeitslosigkeitseffekt". Die 72 vH bzw. rund 5 600 Personen, um die das Arbeitskräfteangebot die Arbeitskräftenachfrage übersteigt, ergeben sich in Jüchen als Resultat eines Auspendlersaldos von 4 813 (Pendlereffekt) und eines "Arbeitslosigkeitseffekts" von 776 Personen. Mit anderen Worten: Rund 86 vH des kommunalen Arbeitsplatzdefizits sind eigentlich Ausdruck der Berufspendlerverflechtungen und nur der Rest stellt das eigentliche kommunale Arbeitsmarktproblem dar.

Würde der Arbeitskraftreservekoeffizient sinken, so weist dies darauf hin, dass das Arbeitsangebot langsamer steigt (bzw. schneller sinkt) als die Arbeitsnachfrage. Dies wiederum bedeutet eine Entlastung des regionalen Arbeitsmarktes. Ob diese Entlastung des regionalen Arbeitsmarktes zu sinkenden Arbeitslosenzahlen in der Kommune führt oder dazu, dass der Auspendlersaldo sinkt, lässt sich mit den hier eingesetzten Prognoseverfahren nicht beantworten.

Wie sich der Arbeitskraftreservekoeffizient der Gemeinde Jüchen zukünftig entwickeln wird, ist in Tabelle 6 des Anhangs dargestellt. Dabei werden verschiedene Kombinationen der vorgestellten Prognosen der Arbeitskräftenachfrage (Beschäftigungsprognose) und der Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (Bevölkerungsprognose) betrachtet; darüber hinaus

⁷ Alle im folgenden verwendeten Daten stammen aus Landesarbeitsamt Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Pendler in Nordrhein-Westfalen. Ausgabe 2000. Düsseldorf 2000. Eigentlich müssten die folgenden Berechnungen auf Basis der Erwerbstätigenzahlen erfolgen. Diese Angaben sind jedoch aktuell nicht verfügbar. Da die Prognose der Arbeitsnachfrage auf Basis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erstellt wurde, ist die Verwendung dieser Angaben aber nur konsequent; außerdem vermittelt ein Vergleich der Resultate im Zeitablauf einen Eindruck der zukünftigen Entwicklungen auf dem regionalen Arbeitsmarkt.

werden zwei unterschiedliche Annahmen hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung getroffen: Zum einen wird unterstellt, dass die derzeit zu beobachtende Erwerbsquote⁸ in Jüchen zukünftig unverändert bleibt, zum anderen wurde von einer steigenden Erwerbsbeteiligung⁹ ausgegangen.

Die Ergebnisse zeigen, dass in Jüchen nicht mit erheblichen Veränderungen des Arbeitskraftreservekoeffizienten zu rechnen ist:

- Einerseits gibt es Konstellationen, bei denen der Arbeitskraftreservekoeffizient leicht abnimmt. Dies würde z.B. bei der nicht ganz unrealistischen Konstellation eintreten, dass sich der Zuwanderungstrend der Vergangenheit in Jüchen fortsetzen würde, sich die Erwerbsbeteiligung nicht weiter erhöhen würde und sich die Beschäftigung auch in Zukunft in ähnlicher Relation zum Bundesgebiet entwickeln würde, wie dies bereits in der Vergangenheit der Fall war. In diesem Fall kommt es also zu einer leichten Entlastung des kommunalen Arbeitsmarktes. Der deutlichste Rückgang des Arbeitskraftreservekoeffizienten tritt nach den Berechnungen dann ein, wenn von der mit Hilfe von Regionalelastizitäten ermittelten (günstigeren) Beschäftigungsprognose ausgegangen wird, wenn im Prognosezeitraum keine Wanderungen¹⁰ (Referenzszenario) stattfänden und sich der Erwerbsanteil im Prognosezeitraum nicht verändern würde. Bei dieser Konstellation würde der Arbeitskraftreservekoeffizient von 0,724 auf 0,687 zurückgehen.
- Andererseits gibt es aber auch Konstellationen, bei denen eine Zunahme des Arbeitskraftreservekoeffizienten festzustellen ist. Sie würde am deutlichsten ausfallen, wenn die Erwerbsbeteiligung zunehmen würde, die Beschäftigungsentwicklung der „naiven Prognose“ folgen würde und die von der Gemeinde Jüchen erwarteten, vergleichsweise hohen Zuwanderungssalden in Zukunft eintreten würden. Die beschriebene Annahmenkonstellation würde eine Zunahme des Arbeitskraftreservekoeffizienten von 0,724 auf 0,761 zur Folge haben.

⁸ Aus der Summe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit dem Wohnort Jüchen und der Zahl der Arbeitslosen (Näherung für die Erwerbspersonen) bezogen auf die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (19 bis 60 Jahre) errechnet sich dieser Erwerbsanteil für 1999 mit 60,8 vH.

⁹ In den Rechnungen wurde unterstellt, dass der in der vorigen Fußnote erläuterte Anteilswert bis zum Jahr 2010 auf 65,0 vH steigen wird.

¹⁰ Häufig ergeben sich bei einem Wanderungssaldo von Null ähnliche Resultate.

4. Zusammenfassung

Die wirtschaftlichen Strukturen: Die im Analysezeitraum in Jüchen zu beobachtenden strukturellen Veränderungsprozesse zwischen dem Sekundären und dem Tertiären Sektor entsprechen der Aussage der „Drei-Sektoren-Hypothese“, nach der in hochentwickelten Volkswirtschaften der Sekundäre (und der Primäre) Sektor zu Lasten des Tertiären Sektors an Bedeutung verliert. Festzustellen ist allerdings, dass sich diese strukturellen Veränderungen in Jüchen mit einer gegenüber dem übrigen Gebiet des Kreises Neuss unterdurchschnittlichen Geschwindigkeit vollziehen. Nach wie vor hat deshalb das Produzierende Gewerbe in Jüchen ein etwas höheres Gewicht als im Landesdurchschnitt.

Industrieller Branchenschwerpunkt der Jüchener Wirtschaft ist inzwischen der Sektor „Sonstige Industrie“, der hier aufgrund eingeschränkter Datenverfügbarkeit aus den Industriezweigen „Chemische Industrie“, „Kunststoffverarbeitung“, „Steine und Erden“ sowie der Metallherzeugung gebildet werden musste. Die Bedeutung des ehemals dominanten Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbes ist dagegen seit 1984 erheblich gesunken.

Im Tertiären Sektor der Gemeinde Jüchen sind sowohl die öffentlichen als auch die privaten Dienste unterrepräsentiert. Dabei sollte die geringe Präsenz der produktionsorientierten Dienste aufgrund der Nähe Jüchens zur Landeshauptstadt Düsseldorf mit den entsprechenden Dienstleistungsangeboten kein größeres Entwicklungshemmnis sein.

Die wirtschaftliche Entwicklung: Zwischen 1980 und 1998 ist die Zahl der Beschäftigten im Land Nordrhein-Westfalen leicht gestiegen. Die leicht zunehmende Gesamtbeschäftigung ist das Ergebnis eines deutlichen Rückgangs der Industriebeschäftigung und eines kompensierenden Beschäftigungsanstiegs in den Handels- und Dienstleistungssektoren. Weitaus stärker ist in diesem Zeitraum die Beschäftigtenzahl im Kreis Neuss gestiegen, wobei dort der industrielle Beschäftigungsrückgang ebenfalls erheblich stärker als im Landesdurchschnitt ausgefallen ist. Dem stand jedoch auch ein Expansionsprozess im Tertiären Sektor gegenüber, dessen Dynamik die des Landes deutlich überstieg. In Jüchen ist eine dem Landesdurchschnitt vergleichbare Gesamtbeschäftigungsentwicklung zwischen 1980 und 1998 zu beobachten gewesen. Bei im Gesamtzeitraum rückläufiger Industriebeschäftigung haben die Beschäftigtenzahlen in den Handels- und Dienstleistungssektoren zugenommen. Dies deutet auf ein hohes Maß an Gemeinsamkeit mit den Landesentwicklungen hin.

Die Detailbetrachtungen machen jedoch erhebliche Unterschiede in den zeitlichen Verlaufsmustern deutlich. Während nämlich die Beschäftigungsentwicklungen im Bund (Westdeutschland), im Land Nordrhein-Westfalen und im Kreis Neuss weitgehend parallel verlaufen und den konjunkturellen Zyklus sehr deutlich zum Ausdruck bringen, kann die Beschäfti-

gungsentwicklung der Gemeinde Jüchen fast als antizyklisch bezeichnet werden. In den Aufschwungphasen stagnierten die Beschäftigtenzahlen in der Gemeinde, umgekehrt nahm die Beschäftigung stark zu, derweil in Bund und Land ein rezessionsbedingter Beschäftigungsabbau erfolgte. Diese mit Blick auf die Gesamtbeschäftigung getroffene Feststellung lässt sich nahezu unverändert auf das Verarbeitende Gewerbe übertragen.

Shift-share-Analyse: Die Shift-share-Analyse zeigt, dass die gesamte Beschäftigungsentwicklung im untersuchten Zeitraum in Jüchen erheblich günstiger als im Land Nordrhein-Westfalen verlaufen ist. Dabei deutet die Analyse darauf hin, dass die Gemeinde Jüchen nur über ein unterdurchschnittliches Wachstumspotential verfügt, d.h. wachstumsschwache Branchen sind in Jüchen stärker als im nordrhein-westfälischen Durchschnitt vertreten. Die Tatsache, dass die aufgrund der sektoralen Strukturen zu erwartende Entwicklung übertroffen wurde, ist ein Hinweis darauf, dass Jüchen über günstige Standortbedingungen verfügt. Dies galt in der Vergangenheit insbesondere für Unternehmen aus Industrie und Handel, aber weniger für Dienstleistungsunternehmen.

Standortbedingungen: Um über die Resultate der Shift-share-Analyse hinaus etwas darüber zu erfahren, welche Standortfaktoren in Jüchen als besonders gut, und welche eher als ungünstig eingeschätzt werden, wurde eine Unternehmensbefragung durchgeführt.

Bedeutung von Standortfaktoren: Die von kommunaler Seite beeinflussbaren Kostenfaktoren, infrastrukturelle Aspekte, die Bedingungen auf dem regionalen Arbeitsmarkt und das "Image" werden von den Jüchener Unternehmen als die für sie wichtigsten Standortbedingungen bezeichnet.

Qualität der Standortfaktoren am Standort Jüchen: Der größte Pluspunkt des Standorts Jüchen ist die gute Anbindung an den nationalen und internationalen Luftverkehr. Aber auch die Anbindung an das überregionale Straßenverkehrsnetz gehört zu den Stärken des Standorts. Aber auch "weiche Standortfaktoren", die mit den Wohnbedingungen in Verbindung stehen, zählen zu den Standortstärken der Gemeinde. Überraschend, dass das Lohnniveau von den Jüchener Unternehmen zu den Stärken des Standorts gerechnet wird.

Vergleich von Bedeutung und Qualität: Im Falle Jüchens fallen drei Gruppen auf, bei denen eine negative Abweichung zwischen der Bedeutungs- und der Qualitätsbeurteilung auf Defizite und Handlungsbedarf hinweist: Bei den im wesentlichen von der Kommune ausgehenden bzw. beeinflussbaren Kostenbelastungen, bei arbeitsmarktorientierten Faktoren und beim Verhalten der Kommunalverwaltung. Daneben scheinen bei den Energiekosten, bei der Informations- und Kommunikationsinfrastruktur und bei den Grundstückspreisen in Jüchen Defizite zu bestehen.

Kommunale Wirtschaftsförderung: Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden auch einige Fragen zur kommunalen Wirtschaftsförderung an die Unternehmen gerichtet. Dabei stellte sich heraus, dass die Existenz der Wirtschaftsförderung nur rund 40 vH der Jüchener Unternehmen bekannt ist. Sicherlich ein Hinweis darauf, dass die „Informationspolitik“ der Jüchener Wirtschaftsförderer verbesserungsbedürftig ist. Die Leistungsfähigkeit der kommunalen Wirtschaftsförderung wurde nach sieben Aspekten untersucht. Dabei fällt nur die Bewertung der Erreichbarkeit wirklich positiv aus. Beim Reaktionsverhalten und bei der Sachkompetenz überwiegen befriedigende Antworten. Bei allen anderen abgefragten Aspekten (Verständnis für das Anliegen, Kooperation der beteiligten Ämter, Ergebnisse der Bemühungen und Bestandspflege) sehen die Resultate jedoch ungünstig aus. Dies kann allerdings u.a. auch ursächlich damit zusammenhängen, dass die Gemeinde Jüchen nicht über eine eigene Bauaufsicht, Verkehrslenkung etc. verfügt, sondern hier auf die entsprechenden Ämter des Kreises zurückgreift. Am ungünstigsten fiel die Bewertung der Aktivitäten im Bereich der Bestandspflege ortsansässiger Unternehmen aus. Zwar fördern vergleichbare Befragungen in anderen Kommunen am Mittleren Niederrhein ähnliche Resultate zu Tage und erfordert gerade die Bestandspflege das Vorhandensein entsprechender personeller Kapazitäten, aber dennoch signalisiert das Jüchener Ergebnis hier einen Handlungsbedarf.

Zukünftige Entwicklungen: Im Rahmen der Untersuchung wurden Prognosen zur Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung sowie zur Arbeitsmarktbilanz erarbeitet.

Bevölkerung: Die drei beim LDS in Auftrag gegebenen Vorausberechnungsvarianten zur Bevölkerungsentwicklung erlauben einige generelle Schlussfolgerungen:

- Betrachtet man allein die natürliche Komponente der Bevölkerungsentwicklung, so würden die Einwohnerzahlen Jüchens im Jahr 2015 erkennbar unter dem heutigen Niveau liegen.
- Die Vorausberechnungen lassen bei den jüngsten Bürgern bereits heute oder in nächster Zukunft eine rückläufige Tendenz erkennen. Die Zahl der Schüler an weiterführenden Schulen verharrt noch einige Jahre etwa auf dem jetzigen Niveau und beginnt dann zu sinken. Andererseits nehmen die Zahlen in der Altersgruppe von 16 bis 18 Jahren noch zu und lassen in Jüchen zukünftig noch steigende Schülerzahlen im Oberstufenbereich und einen weiter wachsenden Bedarf an Ausbildungsplätzen erwarten.
- Wie in anderen Teilregionen Deutschlands werden in Jüchen zukünftig immer weniger Personen im erwerbsfähigen Alter für immer mehr ältere Personen „sorgen“ müssen.

Damit wird auf kommunaler Ebene der Bedarf an entsprechender sozialer Infrastruktur zukünftig steigen.

Beschäftigung: Die mit Hilfe einfacher Prognosetechniken erstellten Beschäftigungsprognosen erlauben folgendes Fazit:

- Nach der „naiven Prognose“ bleibt die für Jüchen prognostizierte Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage hinter der vom IAB für das Bundesgebiet vorhergesagten Beschäftigungsentwicklung zurück.
- Bei dem Versuch, eine Beschäftigungsprognose zu erstellen, bei der die Entwicklungsdisparitäten der Vergangenheit in allen Wirtschaftszweigen mit Hilfe von Regionalelastizitäten ergibt sich zwischen 1997 und 2010 in der Stadt Jüchen ein Anstieg der Gesamtbeschäftigtenzahl von gut 10 vH. In diesem Fall würde die für Jüchen prognostizierte Steigerungsrate deutlich über den für Westdeutschland prognostizierten Beschäftigungszuwachs hinausgehen.

Arbeitsmarktbilanz: Die Langfristprognosen zur Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter auf der einen und der Arbeitskräftenachfrage auf der anderen Seite ermöglichen die Berechnung einer zukünftigen Arbeitsmarktbilanz (= Arbeitskraftreservekoeffizient). Dabei wurden verschiedene Annahmenkonstellationen betrachtet. Zwar kommt es bei der nicht ganz unrealistischen Konstellation, dass sich der Zuwanderungstrend der Vergangenheit in Jüchen fortsetzt, sich die Erwerbsbeteiligung nicht weiter erhöht und die Entwicklungsunterschiede Jüchens gegenüber dem Bundesgebiet unverändert bleiben zu einer leichten Entlastung des kommunalen Arbeitsmarktes; diese Veränderung ist aber kaum erwähnenswert. Insgesamt kann festgehalten werden, dass bei keiner der betrachteten Annahmenkonstellationen in Jüchen mit erheblichen Veränderungen des Arbeitskraftreservekoeffizienten zu rechnen ist.

Tabellenanhang

Tabelle 1: Beschäftigungsentwicklung in der Gemeinde Jüchen

	Beschäftigte			1984 - 1998				1992 - 1998			
	1984	1992	1998	Gemeinde Jüchen		Kreis Neuss Westfalen		Gemeinde Jüchen		Kreis Neuss Westfalen	
	absolut	in vH	absolut	in vH	absolut	in vH	absolut	in vH	absolut	in vH	
Arbeitnehmer insgesamt	1.851	1.813	2.125	14,8	11,1	7,2	312	17,2	-4,0	-6,4	
Land- und Forstwirtschaft	78	87	69	-11,5	13,2	6,7	-18	-20,7	-2,2	-2,8	
Energie, Wasser, Bergbau	0	0	0	0,0	-11,9	-38,8	0	0,0	-2,6	-25,5	
Verarbeitendes Gewerbe	558	503	613	9,9	-21,8	-13,7	110	21,9	-19,7	-19,9	
sonstige Industrie	51	36	215	321,6	-17,7	-13,2	179	497,2	-15,3	-19,8	
Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau	60	63	65	8,3	-26,8	-11,3	2	3,2	-25,6	-19,3	
Holz, Papier und Druck	39	77	72	84,6	-30,0	-4,1	-5	-6,5	-29,5	-16,0	
Leder, Textil, Bekleidung	311	267	164	-47,3	-31,5	-44,9	-103	-38,6	-29,9	-37,6	
Nahrung und Genuss	97	60	97	0,0	-25,0	-10,6	37	61,7	-20,7	-15,0	
Baugewerbe	363	277	312	-14,0	-8,4	-10,4	35	12,6	-2,2	-9,6	
Bauhauptgewerbe	214	161	155	-27,6	-22,7	-19,0	-6	-3,7	-9,3	-13,9	
Baubausgewerbe	149	116	157	5,4	25,0	9,8	41	35,3	10,2	-1,0	
Handel	226	301	349	54,4	43,1	14,9	48	15,9	-0,2	-3,6	
Großhandel	46	44	86	87,0	72,3	12,0	42	95,5	2,0	-6,8	
Handelsvermittlung	9	24	33	266,7	22,9	102,9	9	37,5	-28,9	24,8	
Einzelhandel	171	233	230	34,5	24,0	8,8	-3	-1,3	4,2	-5,1	
Verkehr, Nachrichten	105	79	92	-12,4	67,6	22,5	13	16,5	-4,4	-2,4	
Kreditinstitute, Versicherungen	27	37	41	51,9	25,2	10,2	4	10,8	4,9	-2,4	
Dienstleistungen	310	380	505	62,9	72,9	57,3	125	32,9	20,9	15,3	
Gaststätten	76	71	153	101,3	80,9	62,2	82	115,5	38,5	14,9	
Reinigung, Körperpflege	45	55	28	-37,8	54,0	25,0	-27	-49,1	24,9	-2,3	
Wissenschaft, Bildung, Kunst	56	86	122	117,9	43,7	33,6	36	41,9	14,3	12,5	
Gesundheits- Veterinärwesen	52	56	63	21,2	41,1	40,7	7	12,5	5,8	8,3	
Rechts-, Wirtschaftsberatung	71	107	112	57,7	123,8	90,4	5	4,7	22,9	27,0	
sonstige Dienste	10	5	27	170,0	199,2	146,0	22	440,0	47,2	33,2	
Organisationen o.E.	27	41	52	92,6	60,2	64,4	11	26,8	11,5	17,1	
Staat	157	108	92	-41,4	14,1	-0,8	-16	-14,8	1,7	-9,7	

Eigene Berechnungen nach Angaben des LDS (NRW)

Tabelle 2: Bevölkerungsvorausschätzung nach Altersgruppen

Variante 0

Jahr	unter 19										19 bis 60		60 und älter		Belastungs- quotient	Alterslast- quotient	Jugendlast- quotient
	Total	0 bis 3	3 bis 6	6 bis 10	10 bis 16	16 bis 19	absolut	in vH	absolut	in vH	absolut	in vH					
2000	22.636	694	718	1.131	1.638	729	4.910	22	12.694	56	5.032	22,2	0,7832	0,3964	0,3868		
2001	22.640	648	761	1.034	1.688	758	4.889	22	12.542	55	5.210	23,0	0,8052	0,4154	0,3898		
2002	22.624	629	728	997	1.713	762	4.829	21	12.460	55	5.338	23,6	0,8160	0,4284	0,3876		
2003	22.601	602	693	976	1.710	801	4.782	21	12.461	55	5.359	23,7	0,8138	0,4301	0,3838		
2004	22.565	578	648	973	1.682	827	4.708	21	12.452	55	5.406	24,0	0,8122	0,4341	0,3781		
2005	22.516	559	629	979	1.625	831	4.623	21	12.422	55	5.471	24,3	0,8126	0,4404	0,3722		
2006	22.458	545	601	947	1.594	836	4.523	20	12.480	56	5.455	24,3	0,7995	0,4371	0,3624		
2007	22.395	536	577	902	1.539	860	4.414	20	12.483	56	5.496	24,5	0,7939	0,4403	0,3536		
2008	22.325	531	558	847	1.505	880	4.321	19	12.474	56	5.529	24,8	0,7896	0,4432	0,3464		
2009	22.250	530	544	820	1.449	872	4.215	19	12.448	56	5.587	25,1	0,7874	0,4488	0,3386		
2010	22.171	533	535	786	1.410	821	4.085	18	12.430	56	5.655	25,5	0,7836	0,4549	0,3286		
2011	22.088	537	531	758	1.407	744	3.977	18	12.384	56	5.727	25,9	0,7836	0,4625	0,3211		
2012	22.003	545	530	736	1.355	721	3.887	18	12.285	56	5.831	26,5	0,7910	0,4746	0,3164		
2013	21.915	553	532	721	1.293	717	3.816	17	12.217	56	5.883	26,8	0,7939	0,4815	0,3124		
2014	21.826	562	537	711	1.224	760	3.794	17	12.082	55	5.950	27,3	0,8065	0,4925	0,3140		
2015	21.735	572	544	708	1.186	727	3.737	17	11.985	55	6.014	27,7	0,8136	0,5018	0,3118		

Nach Berechnungen des LDS

Tabelle 3: Bevölkerungsvorausschätzung nach Altersgruppen
Variante 1

Jahr	16 bis 19										unter 19		19 bis 60		60 und älter		Belastungs- quotient	Alterslast- quotient	Jugendlast- quotient
	Total	0 bis 3	3 bis 6	6 bis 10	10 bis 16	16 bis 19	absolut	in vH	absolut	in vH	absolut	in vH	absolut	in vH					
2000	22.636	694	718	1.131	1.638	729	4.910	22	12.694	56	5.032	22,2	0,7832	0,3964	0,3868				
2001	22.843	659	772	1.048	1.709	768	4.956	22	12.647	55	5.240	22,9	0,8062	0,4143	0,3919				
2002	23.031	650	749	1.025	1.755	783	4.962	22	12.672	55	5.397	23,4	0,8175	0,4259	0,3916				
2003	23.214	632	725	1.018	1.774	833	4.982	21	12.785	55	5.447	23,5	0,8157	0,4260	0,3897				
2004	23.384	617	690	1.029	1.768	869	4.973	21	12.888	55	5.523	23,6	0,8144	0,4285	0,3859				
2005	23.543	606	681	1.050	1.732	885	4.954	21	12.973	55	5.615	23,8	0,8147	0,4328	0,3819				
2006	23.693	599	663	1.032	1.722	900	4.916	21	13.151	56	5.625	23,7	0,8015	0,4277	0,3738				
2007	23.838	596	648	1.002	1.688	935	4.869	20	13.276	56	5.693	23,9	0,7956	0,4288	0,3668				
2008	23.976	598	637	960	1.675	966	4.836	20	13.390	56	5.751	24,0	0,7907	0,4295	0,3612				
2009	24.111	602	630	946	1.641	968	4.787	20	13.490	56	5.833	24,2	0,7872	0,4324	0,3549				
2010	24.240	609	628	925	1.623	928	4.713	19	13.603	56	5.925	24,4	0,7820	0,4356	0,3465				
2011	24.365	619	629	907	1.642	861	4.658	19	13.685	56	6.021	24,7	0,7803	0,4400	0,3404				
2012	24.489	631	633	895	1.611	849	4.619	19	13.717	56	6.153	25,1	0,7853	0,4486	0,3367				
2013	24.610	645	641	889	1.569	856	4.600	19	13.778	56	6.233	25,3	0,7863	0,4524	0,3339				
2014	24.730	660	651	888	1.519	909	4.627	19	13.774	56	6.331	25,6	0,7956	0,4596	0,3359				
2015	24.848	675	663	892	1.499	887	4.616	19	13.806	56	6.427	25,9	0,7999	0,4655	0,3343				

Nach Berechnungen des LDS

Tabelle 4: Bevölkerungsvorausschätzung nach Altersgruppen
Variante 2

Jahr	16 bis 19										unter 19 absolut	in vH	19 bis 60 absolut	in vH	60 und älter absolut	in vH	Belastungs- quotient	Alterslast- quotient	Jugendlast- quotient
	Total	0 bis 3	3 bis 6	6 bis 10	10 bis 16	16 bis 19													
2000	22.636	694	718	1.131	1.638	729	4.910	22	12.694	56	5.032	22,2	0,7832	0,3964	0,3868				
2001	22.751	654	767	1.042	1.700	764	4.927	22	12.599	55	5.226	23,0	0,8059	0,4148	0,3911				
2002	22.848	641	740	1.013	1.737	774	4.905	21	12.576	55	5.369	23,5	0,8170	0,4269	0,3900				
2003	22.938	618	711	1.000	1.746	819	4.894	21	12.639	55	5.405	23,6	0,8149	0,4276	0,3872				
2004	23.015	599	672	1.005	1.730	851	4.857	21	12.692	55	5.468	23,8	0,8135	0,4308	0,3827				
2005	23.080	584	658	1.019	1.685	861	4.807	21	12.724	55	5.547	24,0	0,8137	0,4359	0,3778				
2006	23.137	574	636	995	1.666	872	4.743	20	12.849	56	5.546	24,0	0,8008	0,4316	0,3691				
2007	23.189	569	617	958	1.623	902	4.669	20	12.918	56	5.603	24,2	0,7952	0,4337	0,3614				
2008	23.234	568	602	911	1.601	928	4.610	20	12.977	56	5.647	24,3	0,7904	0,4352	0,3552				
2009	23.274	570	592	891	1.557	926	4.536	19	13.020	56	5.719	24,6	0,7876	0,4392	0,3484				
2010	23.310	575	586	863	1.530	881	4.435	19	13.074	56	5.800	24,9	0,7829	0,4436	0,3392				
2011	23.342	583	585	841	1.539	810	4.358	19	13.099	56	5.885	25,2	0,7820	0,4493	0,3327				
2012	23.372	593	587	825	1.499	793	4.297	18	13.072	56	6.005	25,7	0,7881	0,4594	0,3287				
2013	23.401	604	592	814	1.448	795	4.253	18	13.075	56	6.072	25,9	0,7897	0,4644	0,3253				
2014	23.427	617	600	810	1.389	844	4.260	18	13.012	56	6.157	26,3	0,8006	0,4732	0,3274				
2015	23.452	629	610	810	1.361	817	4.227	18	12.986	55	6.239	26,6	0,8059	0,4804	0,3255				

Nach Berechnungen des LDS

Tabelle 5: Langfristige Beschäftigungsprognose für die Gemeinde Jüchen
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 1997 bis 2010

	Beschäftigte 1997	Prognose 1 1997 bis 2010 in vH	Jahres- \emptyset	Beschäftigte 2010 (1)	Regional- elastizität für 13 Jahre	Beschäftigte 2010 (2)	Prognose 2 1997 bis 2010 in vH	Jahres- \emptyset
Land- & Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	66	-39	-4	40	0,848	34	-49	-5,0
Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau	0	-28	-2	0	1,343	0	0	0,0
Sonstige Industrie	214	-11	-1	190	1,000 ¹	190	-11	-0,9
Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau	65	-9	-1	59	1,146	68	4	0,3
Holz-, Papier- und Druckgewerbe	73	-19	-2	59	1,774	105	43	2,8
Leder-, Textil- & Bekleidungsgewerbe	171	-45	-5	94	1,121	105	-39	-3,7
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	98	-13	-1	85	1,104	94	-4	-0,3
Verarbeitendes Gewerbe	621	-22	-2	487	1,153	561	-10	-0,8
Baugewerbe	351	0	0	350	1,050	368	5	0,4
Handel	348	1	0	350	1,527	535	54	3,4
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	86	-9	-1	78	0,841	66	-24	-2,1
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	34	-5	0	32	1,085	35	4	0,3
Gaststätten- & Beherbergungsgewerbe	138	11	1	154	1,450	223	62	3,8
Übrige private Dienste	353	34	2	471	0,932	439	24	1,7
Staat, Organisationen o.E., private Haushalte	149	2	0	152	0,683	104	-30	-2,7
Arbeitnehmer insgesamt	2.146	-1	0	2.115	1,118	2.364	10	0,7

Eigene Berechnungen. - ¹ Empirisch ermittelter Wert nicht brauchbar.

Tabelle 6: Prognose des Arbeitskraftreservekoeffizienten für die Gemeinde Jüchen
Prognosejahr 2010

	Personen im erwerbshf. Alter	Erwerbs- anteil	Arbeits- kräfte- angebot	Arbeits- kräfte- nachfrage	Angebots- überschuss	Arbeitskraft- reserve- koeffizient
I. konstanter Erwerbsanteil						
Referenzszenario und "naive" Beschäftigungsprognose	12.430	0,608	7.557	2.115	5.443	0,720
Referenzszenario Beschäftigungsprognose mit Elastizitäten	12.430	0,608	7.557	2.364	5.193	0,687
Variante 1 und "naive" Beschäftigungsprognose	13.603	0,608	8.271	2.115	6.156	0,744
Variante 1 und Beschäftigungsprognose mit Elastizitäten	13.603	0,608	8.271	2.364	5.906	0,714
Variante 2 und "naive" Beschäftigungsprognose	13.074	0,608	7.949	2.115	5.834	0,734
Variante 2 und Beschäftigungsprognose mit Elastizitäten	13.074	0,608	7.949	2.364	5.585	0,703
II. steigender Erwerbsanteil						
Referenzszenario und "naive" Beschäftigungsprognose	12.430	0,650	8.080	2.115	5.965	0,738
Referenzszenario Beschäftigungsprognose mit Elastizitäten	12.430	0,650	8.080	2.364	5.715	0,707
Variante 1 und "naive" Beschäftigungsprognose	13.603	0,650	8.842	2.115	6.727	0,761
Variante 1 und Beschäftigungsprognose mit Elastizitäten	13.603	0,650	8.842	2.364	6.478	0,733
Variante 2 und "naive" Beschäftigungsprognose	13.074	0,650	8.498	2.115	6.383	0,751
Variante 2 und Beschäftigungsprognose mit Elastizitäten	13.074	0,650	8.498	2.364	6.134	0,722
<i>Eigene Berechnungen</i>						